

CHARBON.

Kohle.

BEST OF NATURE //
KOHLE SCHAFFT LAND – LAND SCHAFF(F)T KOHLE.
ZUKUNFTSORT REDEN

VORWORT / PREFACE / FOREWORD

STEFAN MÖRSDORF MINISTER / MINISTRE / MINISTER

BEST OF NATURE, KOHLE.

HERAUSGEBER:

INDUSTRIEKULTUR SAAR GMBH, QUIERSCHIED-GÖTTELBORN

KOOPERATIONSPARTNER:

MINISTERIUM FÜR UMWELT, ZENTRUM FÜR BIODOKUMENTATION, SAARBRÜCKEN
NATIONALES NATURHISTORISCHES MUSEUM LUXEMBURG, LUXEMBOURG

FACHLICHES KONZEPT / KURATORIUM / TEXTE:

DR. ANDREAS BETTINGER, ZENTRUM FÜR BIODOKUMENTATION
DR. ANDREAS BRAUN / PROF. DR. HUBERT LÜCKER, GONDWANAINVEST GBR: „KARBON“
DR. DR. OLAF KÜHNE, MINISTERIUM FÜR UMWELT: „LANDSCHAFTEN“
DELFF SLOTTA, INDUSTRIEKULTUR SAAR GMBH: „MENSCH“, „GRUBE REDEN“

FOTOGRAFIE UND BILDMATERIAL:

INDUSTRIEKULTUR SAAR GMBH, AXEL FUHRMANN-KORNBRUST,
PROF. HARALD HULLMANN /
JÖRG GIMMLER, SAARBRÜCKEN / FRANKFURT AM MAIN
KURATOREN UND PRIVATE SAMMLUNGEN

ÜBERSETZUNGEN:

EUROCAT TRANSLATIONS, SULZBACH

GESTALTUNG UND SATZ:

+ 310, AGENTUR FÜR DESIGN UND KOMMUNIKATION OHG, SAARBRÜCKEN

Das Saarland zählt zu den bedeutenden Regionen der Montanwirtschaft weltweit. Während die Kohleförderung in den nächsten Jahren im Saarland beendet werden wird, bildet die Stahlindustrie auch in Zukunft den industriellen Kern unseres Landes. Kohle und Stahl schaffen Identität und haben unsere Heimat geprägt über die nationalstaatlichen Grenzen hinweg.

Die „Industriekultur“ in all ihren Facetten gewinnt an Bedeutung und schafft das Bewusstsein für unsere Geschichte und den notwendigen Strukturwandel. Wir können stolz sein auf die Industriegeschichte unseres Landes und mit gleichem Stolz darauf hinweisen, dass diese Geschichte alles andere als beendet ist. Während die Stahlindustrie „brummt“, geht die Kohleförderung ihrem Ende entgegen. Grund genug, den Blick auf das zu Ende gehende Kohlezeitalter zu richten.

Mit der Ausstellung „KOHLE. Kohle schafft Land – Land schafft Kohle“ am Zukunftsort Reden leistet das Land nicht nur einen Beitrag im Rahmen der Kulturlandschaft Europas, sondern schafft neue Blickwinkel auf unsere jüngere Geschichte.

Von der Entstehung der Kohle in der Karbonzeit, dargestellt durch eine faszinierende und realistisch nachempfundene Urlandschaft des Karbons, über die Landschaftsveränderungen der industriellen Zeit und die Menschen der Industriegesellschaft, spannt die Ausstellung einen eindrucksvollen Bogen.

Ich danke all denjenigen, die zum Gelingen der Ausstellung und dieses Kataloges beigetragen haben und wünsche allen Besuchern interessante, spannende und überraschende Augenblicke.

La Sarre compte parmi les régions les plus importantes du monde pour l'industrie du charbon et de l'acier. Bien qu'il soit prévu de cesser l'extraction du charbon au cours de ces prochaines années, l'industrie métallurgique constitue pour l'avenir la clef de voûte industrielle de notre pays. Le charbon et l'acier sont porteurs d'identité; ils ont profondément marqué notre pays natal, bien au-delà des frontières nationales.

La « culture industrielle » sous toutes ses facettes gagne de l'importance et crée la conscience pour notre histoire et pour l'inévitable transformation structurelle. Nous pouvons être fiers de l'histoire industrielle de notre pays et nous pouvons, avec autant de fierté, prétendre que cette histoire est loin d'être terminée. Tandis que l'industrie métallurgique « est au mieux de sa forme », l'extraction du charbon touche à sa fin. Une raison suffisante pour porter son regard vers cette époque charbonnière qui touche à sa fin.

Avec l'exposition « CHARBON. Charbon de la terre – Terre du charbon » sur le site plein d'avenir de Reden, le Land de Sarre n'apporte pas seulement sa contribution dans le cadre du paysage culturel de l'Europe, mais ouvre aussi de nouvelles perspectives sur notre histoire récente.

L'exposition établit un lien impressionnant qui part de la formation du charbon à l'ère carbonifère, représentée par un paysage fidèlement reconstitué tel qu'il était à cette époque-là, passe par les modifications du paysage de l'époque industrielle pour arriver aux hommes de la société industrielle.

Je remercie tous ceux qui ont contribué à la réussite de cette exposition et à l'élaboration de ce catalogue. Je souhaite à tous les visiteurs d'y passer quelques moments intéressants, passionnants et surprenants.

The Saarland is one of the most important mining regions in the world. Although coal mining is to be phased out in the next few years, the steel industry will continue to form an industrial core within the region. Coal and steel have dominated and given an identity to our region in Germany and beyond.

“Industrial” culture in all its facets has taken on a new significance and fosters awareness of our history and the need for structural change. We can be proud of the industrial history of our region and of the fact that this history is ongoing. While the steel industry is “buzzing”, the coal mining era is coming to an end. It is therefore an appropriate moment to take a look back at this era.

Not only does the exhibition “Coal from the land – the land of coal” in Reden make a contribution to the European cultural landscape, it also provides a fresh look at our recent history.

The exhibition covers a wide and impressive spectrum ranging from the formation of coal in the Carboniferous period, illustrated by means of a fascinating and realistic reproduction of the primeval Carboniferous landscape, to the changes in the landscape in the industrial era and the personalities who shaped these developments.

I should like to thank all contributors to the exhibition and catalogue and hope that all visitors will have an enjoyable, interesting and inspiring time.



Stefan Mörsdorf
Minister für Umwelt des Saarlandes/
Ministre de l'environnement de la Sarre/
Minister of the Environment of the Saarland

EINE VERANSTALTUNG VON:



Das Projekt „best of nature“ wird im Rahmen von Luxemburg und Großregion, Kulturhauptstadt Europas 2007, unter der Schirmherrschaft ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin realisiert.



VERANSTALTER:



industriekultur saar

IN KOOPERATION MIT:



Zentrum für
Biodokumentation
des Saarlandes

Saarland
Ministerium für Umwelt

REDEN SEITE 06

EIN GANZ BESONDERER ORT. AUTOR: DELF SLOTTA

UN LIEU TOUT À FAIT EXCEPTIONNEL. AUTEUR: DELF SLOTTA

A LOCATION WITH A DIFFERENCE!. AUTHOR: DELF SLOTTA

MENSCH SEITE 16

MENSCHEN IM ZEITALTER DER MONTANINDUSTRIE -
UND IN DER ZEIT DANACH. AUTOR: DELF SLOTTA

LES HOMMES PENDANT ET APRÈS LA GRANDE
ÉPOQUE DE L'INDUSTRIE MINIÈRE. AUTEUR: DELF SLOTTA

PEOPLE IN THE ERA OF THE MINING INDUSTRY -
AND IN ITS WAKE. AUTHOR: DELF SLOTTA

LANDSCHAFT SEITE 64

GESTERN, HEUTE, MORGEN. AUTOR: APL. PROF. DR. DR. OLAF KÜHNE

HIER, AUJOURD'HUI, DEMAIN. AUTEUR : APL. PROF DR DR OLAF KÜHNE

YESTERDAY, TODAY, TOMORROW. AUTOR: APL. PROF. DR. DR. OLAF KÜHNE

KARBON SEITE 96

AUTOR: DR. ANDREAS BRAUN

AUTEUR: DR. ANDREAS BRAUN

AUTHOR: DR. ANDREAS BRAUN

REDEN

EIN GANZ BESONDERER ORT. AUTOR: DELF SLOTTA

REDEN – EIN GANZ BESONDERER ORT!

Bereits seit dem 15. Jahrhundert wird nachweislich im Schiffweiler Raum nach Steinkohlen gegraben. Der Bergbau im großindustriellen Maßstab setzte jedoch erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Der preußische Staatsminister Friedrich Wilhelm Graf von Reden (1752-1814) wurde namensgebend für die 1847 im so genannten „Grubenwald“ angehauene Schachtanlage, die sich in der Folgezeit auch aufgrund ihrer Anbindung an die 1852 eröffnete „Saarbrücker Eisenbahn“ glänzend entwickelte. In den Jahren 1850, 1856, 1887 und 1914 wurden leistungsfähige Tiefbauschächte niedergebracht. Entsprechend wuchsen die Tagesanlagen und bald überzog ein „Wald“ von Fördergerüsten die Anlagenteile dieser, für den Saarbergbau so typischen „Eisenbahngrube“. Am 29. Dezember 1995 wurden aus Schacht Reden V die letzten Kohlen gehoben. Reden hatte nach 148 Jahren aufgehört, ein selbständiges Bergwerk zu sein. Die Anlage wurde dem Verbundbergwerk Göttelborn/Reden zugeschlagen. Nach dessen Stilllegung im Jahre 2000 ist der Bergbau in Reden jedoch weiterhin präsent. Die Reden-Schächte IV und V verbleiben in bergbaulicher Nutzung und dienen der Aufrechterhaltung der Wasserhaltung im Saarrevier.

WOFÜR STEHT DER INDUSTRIESTANDORT REDEN?

Reden ist zum einen eine legendäre Preußische Staatsgrube. Ihre Gründung durch den Preußischen Bergfiskus zur Mitte des 19. Jahrhunderts markiert jene Epoche, in der sich der Bergbau an der Saar konsolidierte und zur alles dominierenden Schlüsselindustrie wurde. Das Bergwerk selbst avancierte rasch zu einem der leistungsstärksten Betriebe im Saarbergbau.

Reden ist zum anderen ein Ort der Trauer! Der Grund dafür ist vor allem die verheerende Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion vom 28. Januar 1907, bei der 150 Bergleute den Tod fanden. Die Katastrophe ereignete sich am Tag nach Kaisers Geburtstag. Nur Teile der Belegschaft waren nach diesem Festtag, der übermütig begangen worden war, auf der Frühschicht eingefahren. Das rettete vielen Kameraden das Leben. Der Kaiser selbst entwarf eine Gedenkkunde, die den Angehörigen überreicht wurde. Dieses Ereignis, das mittlerweile ein Jahrhundert zurückliegt, ist in den Erinnerungen der Menschen tief eingebrannt und bleibt unvergessen!

Reden ist darüber hinaus ein historischer Ort mit starker Symbolkraft! Diese ist ablesbar an den Redener Architekturen. Noch heute ist die Silhouette der Grube beeindruckend. Die alles überragenden Fördergerüste über den Schächten IV und V, 1939 bzw. 1949 aufgestellt, zählen zu den höchsten und frühesten Eisenarchitekturen in so genannter Vollwandbauweise im Saarbergbau. Kernbau und Wahrzeichen der Redener Tagesanlagen ist das groß dimensionierte Zechenhaus, dessen Errichtung im Zusammenhang mit der Umstrukturierung der Grube zu einer Großförderanlage im Rahmen der Autarkiebestrebungen des Deutschen Reiches zu sehen ist. Nach der Volksabstimmung vom 13. Januar 1935 und der Rückgliederung des Saargebietes – es ging „heim ins Reich“ – hatte Reichsminister Hermann Göring bei seinem legendären Propaganda-Besuch am 02. November 1935 auf Reden dieses Vorhaben angekündigt. In der Folge investierte die Bergwerksgesellschaft, die Saargruben AG, im großen Umfang in den Auf- und Ausbau der Grube, unter anderem auch in den Neubau eines repräsentativen Zechenhauses mit Bädern, Lampenstube, Steigerstuben, Lohnhalle, Magazin, Verbandsstuben und Markenkontrolle. Der am 10. Juli 1938 eingeweihte Bau besteht aus rot-braunen Birkenfelder Klinkern. Symmetrien und rechte Winkel prägen sein Erscheinungsbild. Besonderer Blickfang ist das von Pfeilern unterteilte Eingangsportal. Es zeigt im Inneren als Ornamente antikisierende Mäander-Bänder. Eine zusätzliche Überhöhung erhält die ausdrucksstarke Architektur durch die überlebensgroße Skulptur des „Saarbergmannes“, die aus der Werkstatt des Bildhauers Fritz Koelle (1895-1953) stammt. Das Redener Zechenhaus ist im Denkmälerbestand

des Saarbergbaus das einzige Beispiel eines Großbaus aus den 1930er-Jahren. Es muss in seiner für die Jahre des Dritten Reiches charakteristischen Monumentalarchitektur als herausragendes Dokument seiner Zeit bewertet und behandelt werden. Es ist ein Denkmal von nationaler Bedeutung!

Schließlich steht Reden für den Niedergang des Bergbaus an der Saar – und ist gleichzeitig Ausgangspunkt für viele neue Hoffnungen. Mit dem Fördern der letzten Kohlen ging hier eine Ära zu Ende. Reden war die zentrale Bergwerksanlage im Ostraum des Saarreviers. Generationen von Bergleuten hatten hier gearbeitet. Mit Reden ging ein traditionsreicher ‚Ort der Arbeit‘ unter, der den Menschen zu einem gesicherten Auskommen und einem gewissen Wohlstand verholfen hatte. Die neuen Hoffnungen an den Standort sind an das Projekt „Industriekultur Saar“ geknüpft, das die Landesregierung im Jahr 2000 auf den Weg gebracht hat. Im Rahmen dieses Strukturwandel-Projektes ist Reden zum „Zukunftsort“ erklärt worden, der im Rahmen der strukturpolitischen und industriekulturellen Aktivitäten des Saarlandes eine besondere Behandlung und Förderung erhalten wird. Reden ist somit ein Ort, an dem wesentliche Aspekte der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Saarlandes miteinander verschmelzen und sich ablesen und darstellen lassen. Als solcher muss er gesehen, verstanden und behandelt werden.



Luftbild der Redener Tagesanlagen (um 1960)

REDEN – UN LIEU TOUT À FAIT EXCEPTIONNEL!

Comme en témoignent d’anciens documents, on extrait du charbon dans la région de Schiffweiler depuis déjà le 15^{ème} siècle. L’industrie minière à grande échelle n’a toutefois vraiment pris son véritable essor que vers le milieu du 19^{ème} siècle. Le ministre d’état prussien Friedrich Wilhelm Comte de Reden (1752-1814) a donné son nom au puits de mine foncé en 1847 dans la forêt dite du « Grubenwald » (forêt de la mine). Le puits a connu par la suite un brillant développement, favorisé par son raccordement à la ligne de chemin de fer de Sarrebruck (« Saarbrücker Eisenbahn ») inaugurée en 1852. Au cours des années 1850, 1856, 1887 et 1914, on procéda au fonçage de puits profonds et hautement performants. Les installations à ciel ouvert se sont développées en conséquence et bientôt une « forêt » de chevalements d’extraction vint recouvrir les installations de cette « mine ferroviaire » si caractéristique du bassin minier sarrois.

Le dernier wagonnet de charbon du puits de mine de Reden V est remonté le 29 décembre 1995. Après 148 ans d’exploitation, Reden cessa d’être une mine autonome. Les installations ont été transférées à l’association minière de Göttelborn / Reden à Göttelborn. Après sa fermeture en l’an 2000, l’industrie minière reste cependant toujours présente à Reden. Les puits IV et V sont encore exploités et servent au maintien de l’exhaure dans le bassin de la Sarre.

A QUOI SERT LE SITE INDUSTRIEL DE REDEN?

D’une part, Reden est une mine légendaire de l’état prussien. Sa fondation par le fisc minier prussien au milieu du 19^{ème} siècle marque l’époque au cours de laquelle l’industrie minière sarroise a connu un développement frénétique pour devenir l’industrie qui dominait alors tout le reste. La mine elle-même compta très rapidement parmi les mines les plus performantes du bassin minier sarrois.

D’autre part, Reden est un lieu de deuil marqué par les dévastateurs coups de grisou et les explosions de poussière du 28 janvier 1907, qui ont entraîné la mort de 150 mineurs. La catastrophe se produisit le lendemain de l’anniversaire de l’empereur. Seulement une partie du personnel était descendue au fond avec l’équipe du matin après ce jour de fête qui avait été dignement célébré. C’est ce qui a sauvé la vie d’un grand nombre de camarades. L’empereur lui-même rédigea un hommage officiel qui fut remis aux familles des victimes. Cet évènement qui s’est produit il y a maintenant cent ans, est resté profondément gravé dans la mémoire des hommes et n’est pas oublié. À Reden même, un monument se dresse en souvenir de cette terrible catastrophe.

Reden est en outre un lieu historique à forte symbolique qui est facilement reconnaissable à l’architecture de la ville. La silhouette de la mine est aujourd’hui encore fort impressionnante. Les chevalements d’extraction des puits IV et V, érigés en 1939 et en 1949, surplombent tout ce qui est autour d’eux et comptent parmi les plus hauts et les plus anciens de l’architecture en fer du bassin minier sarrois selon la méthode de construction dite à mur plein. Le bâtiment administratif est à la fois le cœur et l’emblème des installations du jour du carreau de Reden. Il a été construit à l’époque de la restructuration de la mine afin d’en faire un grand centre d’extraction.

La mine de Reden faisait partie des plans aux ambitions autarciques du gouvernement national-socialiste. Après le référendum du 13 janvier 1935 et le rattachement de la Sarre qui revenait « à la maison » dans le giron du Reich, le ministre d’état Hermann Göring avait annoncé ce projet d’agrandissement lors de sa fameuse visite de propagande à Reden le 2 novembre 1935. La société anonyme minière du bassin de la Sarre (Saar-gruben AG) engagea dans la foulée des investissements à grande échelle dans la construction et l’aménagement de la mine. C’est ainsi que fut aussi décidée la construction d’un bâtiment administratif de prestige abritant les bains-douches, la lampisterie, les bureaux des porions, le hall de paye, le dépôt, l’infirmerie et la salle de contrôle des plaques d’identification. L’édifice, inauguré le 10 juillet 1938, est réalisé en brique vitrifiée hollandaise brun/rouge de Birkenfeld. L’architecture de l’ensemble est dominée par les symétries et les angles droits. Le portail d’entrée avec ses piliers est particulièrement remarquable. Il est décoré à l’intérieur d’ornements de rubans antiques en forme de méandres. L’architecture très expressive reçoit une surélévation supplémentaire grâce à la sculpture monumentale du « mineur sarrois » que l’on doit à l’atelier du sculpteur Fritz Koelle (1895-1953). Dans le patrimoine du bassin minier de Sarre, le bâtiment administratif de Reden est le seul exemple de grand bâtiment

des années 1930. Il doit être considéré et traité comme un témoin de son temps dans le cadre de l'architecture pompeuse et monumentale caractéristique du troisième Reich. Il est par conséquent un monument d'importance nationale !

Enfin, Reden marque le déclin de l'industrie minière sarroise. Reden est en même temps le point de départ pour un grand nombre de nouvelles espérances. Une épopée s'est achevée ici avec l'extraction du dernier charbon. Reden était le site minier central de la région orientale du bassin sarrois. Des générations de mineurs y ont travaillé. Disparaissait un « lieu de travail » traditionnel qui avait contribué à assurer le revenu de la population et lui avait permis d'accéder à une certaine aisance matérielle.

Les nouveaux espoirs sur le site sont liés au projet de « IKS - culture industrielle sarroise ». Ce projet a été lancé en 2000 par le gouvernement du Land. Dans le cadre de ce projet de transformation structurelle, Reden a été déclaré « site d'avenir » c'est-à-dire un site qui va jouir d'un traitement et d'un encouragement de faveur dans le cadre des activités sarroises de politique structurelle et de culture industrielle. Il faut par conséquent considérer et traiter Reden comme un site qui fait la liaison entre les différents aspects essentiels du passé, du présent et de l'avenir de la Sarre, des aspects qu'il décrit et représente.



Fritz Koelles Saarbergmann – das Redener Wahrzeichen

REDEN – A LOCATION WITH A DIFFERENCE!

According to old documents, coal has been mined in the Schiffweiler region since the 15th century. Industrial-scale mining did not begin until the mid-19th century, however. The mine cut in the forest of Grubenwald in 1847 was named after the Prussian minister Friedrich Wilhelm Graf von Reden (1752-1814) and began to flourish following its connection to the Saarbrücker Eisenbahn railway, which opened in 1852. New shafts were sunk in 1850, 1856, 1887 and 1914. The surface installations grew accordingly and soon a forest of pithead gear sprung up in this typical Saar "railway mine". On 29 December 1995 coal was brought up for the last time from Reden V shaft. After 148 years the mine ceased to be an independent operation and was amalgamated to form the Verbundbergwerk Göttelborn/Reden. Even after this mine was closed in the year 2000, mining activities did not cease in Reden and shafts IV and V are still used for mine drainage in the Saar region.

WHAT IS THE SIGNIFICANCE OF REDEN AS AN INDUSTRIAL SITE?

In the first place, Reden is famous as a Prussian state-owned mine. Its foundation by the Prussian Mining Office in the mid-19th century marked an era of rapid development of mining in the Saar into the key industry in the region. The mine itself became one of the most profitable of its type.

At the same time, Reden is a place of mourning following the devastating firedamp and coal dust explosion on 28 January 1907, which took the lives of 150 miners. The disaster occurred the day after the Kaiser's birthday. After their boisterous celebrations, many of the miners failed to turn up for the early shift the next day and this saved their lives. The Kaiser himself designed a commemorative certificate that was handed to the relatives of the dead miners. This event a century ago is ingrained in the memories of the local population. In Reden itself a monument recalls the tragic accident.

Reden is also a historical and heavily symbolic site, as witnessed by the impressive silhouette of the mine, which can still be seen today. The towering pithead gear over shafts IV and V, erected in 1939 and 1949 respectively, are amongst the highest and earliest plain-web iron constructions in the Saar mining area. The main building and most prominent surface installation is the large pithead building, which was erected when the mine was transformed into an industrial operation.

The Reden mine was involved in the efforts by the National Socialists to achieve self-sufficiency. After the referendum of 13 January 1935 and the re-incorporation of the Saar region in the German Reich, Reich Minister Hermann Göring carried out a propaganda visit to Reden on 2 November 1935. In subsequent months Saargruben AG, the company operating the mine, invested heavily in the development and enlargement of the mining operations and in the construction of a new and representative pithead building with baths, a lamp room, the miners' dry, count house, store, communal rooms and token room. The building, made of red-brown Birkenfelder bricks, was dedicated on 10 July 1938 and is notable for its symmetrical right-angled form and the pile-mounted entrance gate. It is decorated inside with antique-looking meandering strips, and the expressive architecture is further set off by the outside sculpture of a Saar miner by Fritz Koelle (1895-1953). The Reden pithead building is a listed monument and is the only surviving major construction of its type from the 1930s. It may thus be regarded as a typical example of the monumental architecture of the Third Reich and a site of national significance for this reason.

Finally, Reden stands for the decline of mining in the Saar but also the starting point for a new future. The coal mining era has come to an end. Reden was the main mining centre in the east of the Saar region and generations of miners worked there. But its long tradition as a place of work on which many people depended for their livelihood and prosperity is sadly over.

The hopes for the future rest on the site's involvement in the "Industriekultur Saar" project and the transformation of the Saar as an industrial location, launched by the state government in the year 2000. As part of this project, Reden will receive special subsidies and should play an active role in the restructuring and industrial transformation of the Saar region. As such it may be seen as a site in which elements of the past, present and future visibly blend together and mutually reinforce each other.



Eingangportal des Redener Zechenhauses aus der Zeit des Nationalsozialismus – Architektur-gebauter Gedanke



Im Redener Zechensaal (1938)



Fördergerüst Reden V

FRIEDRICH WILHELM GRAF VON REDEN

GEBOREN 1752 IN HAMELN, GESTORBEN 1815 IN MICHELSDORF IM RIESEN-
GEBIRGE

Friedrich Wilhelm Graf von Reden zählt ohne Frage zu den großen deutschen Bergmännern. Er gilt als „der“ große Förderer des deutschen Bergbaus und als Begründer des schlesischen Bergbaus. Für seine Verdienste ehrte ihn der preußische Bergfiskus durch die Namensgebung des 1847 im Klinkenthal neu gegründeten „Bergwerks Reden“.

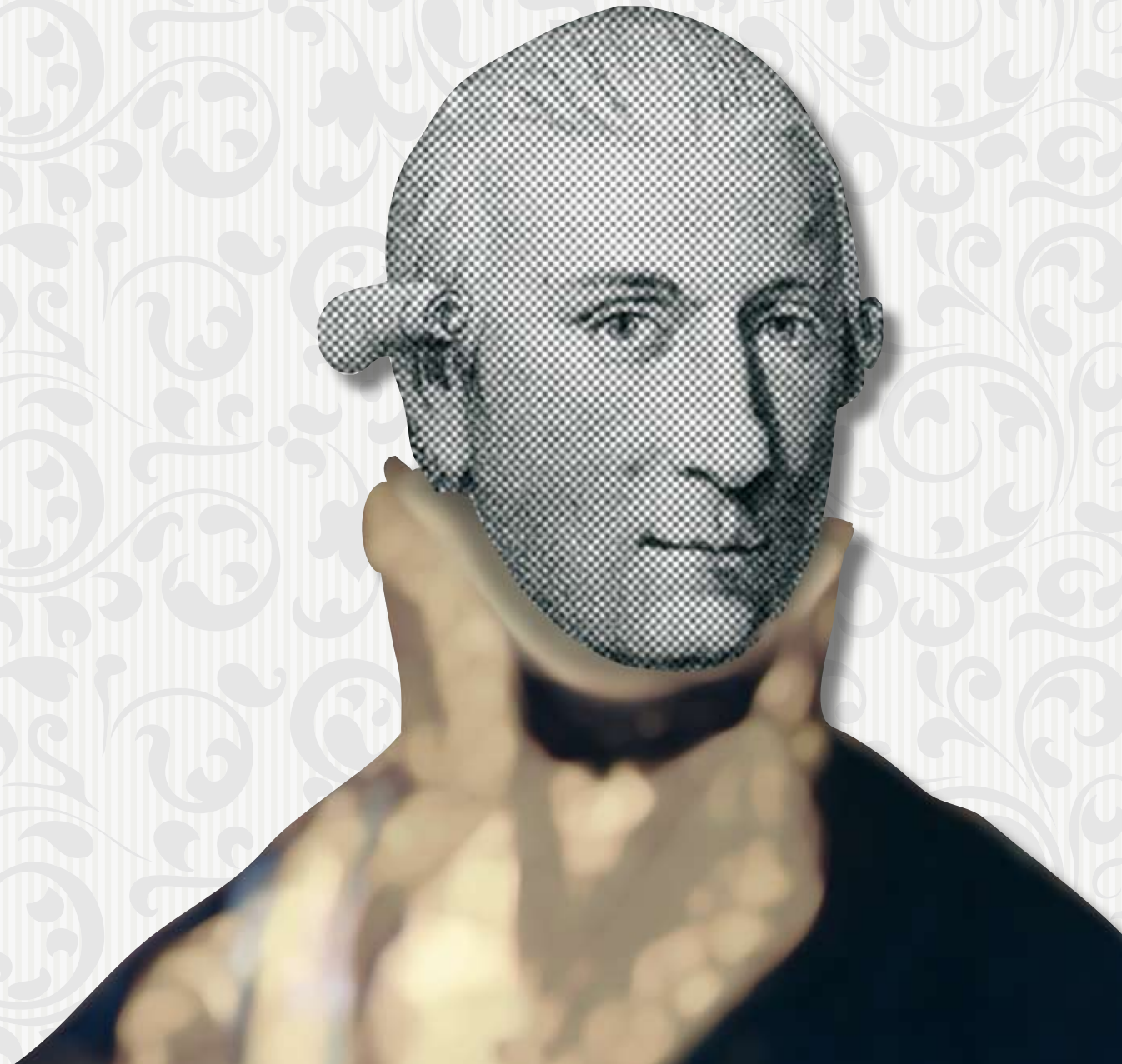
Reden entstammte einer dem Bergbau stark verbundenen Familie. Er war der Neffe des hannoverschen Berghauptmanns Claus Friedrich von Reden und des Reformers des preußischen Berg- und Hüttenwesens, Friedrich Anton von Heynitz. So verwundert es nicht, dass er 1768 ein Praktikum auf verschiedenen Bergwerken des Oberharzes begann. Zwischen 1770 und 1773 studierte er in Göttingen und in Halle an der Saale. Nach Ablegung der Staatsprüfungen als Verwaltungsbeamter reiste er durch Holland, England und Frankreich, um die dortigen Bergwerke und Hüttenanlagen kennen zu lernen. Schließlich nahm er an der Bergakademie im sächsischen Freiberg ein Studium der Mineralogie und Geologie bei Abraham Gottlob Werner auf.

1777 trat Reden in den hannoverschen Staatsdienst ein, wurde jedoch schon bald von Heynitz nach Berlin in dessen Bergwerksdepartement berufen. Als im Jahre 1779 das schlesische Oberbergamt von Reichenbach im Eulengebirge zurück nach Breslau verlegt wurde, übertrug ihm Heynitz kommissarisch dessen Leitung. Gemeinsam mit seinem Onkel führte er dessen Bergwerksreform in Schlesien durch und brachte den dortigen Bergbau auf Erz und Steinkohlen zu neuer Blüte.

Unter Redens Leitung kam es in Oberschlesien zur Gründung neuer Eisenhütten, etwa der Friedrichshütte, der Königshütte und der Gleiwitzer Hütte. Auch führte er den Eisenkunstguss in Oberschlesien ein. Bei Tarnowitz entstand die Friedrichsgrube, im Steinkohlenrevier waren es die Zechen „König“ und „Königin Luise“. 1788 wurde im ober-schlesischen Bergbau in Tarnowitz die erste Dampfmaschine eingeführt. 1789 wurde auf den Hütten versuchsweise mit der Koksbeheizung der Hochöfen begonnen, in der Folge ging 1796 in Gleiwitz der erste Kokshochofen Europas in Betrieb. Reden modernisierte jedoch nicht nur die Betriebsanlagen. Er ließ auch neue Straßen und Kanäle bauen und begründete die Bergschule in Tarnowitz.

1795 wurde Reden zum Berghauptmann ernannt, 1802 wurde er als Nachfolger seines Onkels zum preußischen Oberberghauptmann und Leiter des Berg- und Hüttendepartements in Berlin berufen. 1803 erfolgte die Ernennung zum Bergwerksminister und die Erhebung in den Grafenstand durch Friedrich Wilhelm II. Nach der napoleonischen Besetzung Preußens wollte er die Ausbeutung der Bergwerke und Hütten durch Napoleon verhindern. Nachdem er am 09. November 1806 jedoch den Eid auf die französische Besatzungsmacht geleistet hatte, wurde er von Friedrich Wilhelm III. aus dem Amt entlassen.

Reden verlebte seinen Lebensabend auf Gut Buchwald („Bukowiec“) am Bober. Seit 1802 war er mit Friederike von Reden (Friederike von Riedesel) verheiratet. Kurz vor seinem Tode gründete er die „Buchwalder Bibelgesellschaft“, die von seiner Frau zu einem sozialen Hilfswerk ausgebaut wurde.



FRIEDRICH WILHELM COMTE DE REDEN

NÉ EN 1752 À HAMELN PRÈS DE HANOVRE
DÉCÉDÉ EN 1815 À MICHELSDORF DANS LE RIESENGBIRGE EN BAVIÈRE

Friedrich Wilhelm Comte de Reden compte parmi les plus grands mineurs allemands. Il est considéré en Allemagne comme « le » grand mécène de l’industrie minière et comme fondateur des mines de Silésie. Le trésor public de Prusse honora ce grand mineur en donnant son nom à la « mine de Reden » fondée en 1847 dans le Klinkenthal.

Reden était issu d’une famille très proche de l’industrie minière. Il était le neveu de Claus Friedrich von Reden, directeur de l’autorité supérieure des charbonnages de Hanovre ainsi que de Friedrich Anton von Heynitz, réformateur des services des mines et des aciéries. Il n’était donc pas surprenant que le jeune Reden commence par effectuer en 1768 un stage pratique dans différentes mines de la région du Haut-Harz. Entre 1770 et 1773, Reden poursuit ses études à Göttingen et à Halle sur la Saale. Après avoir obtenu son diplôme d’État de fonctionnaire administratif, il entreprit des voyages à travers les Pays-Bas, l’Angleterre et la France pour y apprendre à connaître sur place les mines et les aciéries. Il commença des études de minéralogie et de géologie à l’académie des mines de Freiberg en Saxe auprès du professeur Abraham Gottlob Werner.

En 1777, il intégra la fonction publique à Hanovre, mais fut très rapidement nommé par von Heynitz à son département des mines à Berlin. Lorsqu’en 1779 le service des mines fut transféré de Reichenbach dans le Eulengebirge à Breslau, von Heynitz lui en confia la direction par intérim. En 1795, Reden est nommé directeur de l’autorité supérieure des charbonnages. Reden conduit alors avec succès la réforme de von Heynitz dans les mines de Silésie. Il dirige la fondation de nouvelles aciéries en Haute-Silésie, comme les aciéries « Friedrich », « König » et celle de Gleitwitz. Reden introduisit l’art de la fonte moulée en Haute-Silésie. En Silésie, l’extraction du minerai et du charbon connaissait une nouvelle apogée. Près de Tarnowitz on fonçait le puits Friedrich et dans le bassin houiller les puits « König » et « Königen Luise ». On introduisit en 1788, dans les mines de Silésie à Tarnowitz la première machine à vapeur et en 1789, on se livra dans les aciéries aux premiers essais pour alimenter les hauts-fourneaux avec du coke comme combustible. En 1796 à Gleitwitz, le premier haut-fourneau au coke d’Europe est mis en service. À côté de la modernisation des installations industrielles, Reden prenait des mesures dans le but d’améliorer les voies de communication en faisant construire des routes et des canaux. Reden fit construire une école à la mine de Tarnowitz pour y former des porions qualifiés.

En 1802 Reden prend la succession de son oncle au poste de directeur de l’autorité supérieure des charbonnages de Prusse ; il est également nommé directeur du département des mines et des aciéries à Berlin. Il est ensuite nommé ministre des mines en 1803 et le roi de Prusse Frédéric-Guillaume II l’élève à la dignité nobiliaire de comte. Après l’occupation de la Prusse par les troupes napoléoniennes, le ministre von Reden voulait, en restant à son poste, empêcher les troupes françaises de se livrer au pillage des mines et des aciéries. Le roi Frédéric-Guillaume II limoge son ministre le 8 juillet 1807, après le serment fait par ce dernier aux forces françaises d’occupation le 9 novembre 1806.

Von Reden passa la fin de sa vie sur le domaine de Buchwald (Bukowiec en polonais) sur les rives du Bober. Il était marié depuis 1802 avec Friederike von Reden (Friederike von Riedesel). Peu avant sa mort, von Reden fonda la « société biblique de Buchwald », qui fut ensuite transformée par son épouse en œuvre d’aide sociale.

FRIEDRICH WILHELM GRAF VON REDEN

BORN 1752 IN HAMELN DIED 1815 IN MICHELSDORF IM RIESENGBIRGE

Friedrich Wilhelm Graf von Reden is one of the great German mining personalities. He is regarded as “the” promoter of German mining and founder of the Silesian mining industry. In the Saar region the Prussian Mining Department honoured this great man by naming the Reden mine established in Klinkenthal in 1847 after him.

Reden came from a family with close connections to the mining industry. He was the nephew of Claus Friedrich von Reden, the director of mines in Hannover, and Friedrich Anton von Heynitz, who reformed the Prussian mining and metallurgy industry. It is not therefore surprising that Reden embarked initially in 1768 on training in various mines in the Oberharz. Between 1770 and 1773 he studied in Göttingen and Halle an der Saale. After passing the state civil service examination he travelled in the Netherlands, England and France to observe the mining and metallurgy industries there. He studied mineralogy and geology under Professor Abraham Gottlob Werner at the Freiberg Mining Academy in Saxony.

In 1777 he entered the Hannover civil service and was soon transferred by von Heynitz to his mining department in Berlin. When the Silesian Mining Department was transferred back from Reichenbach im Eulengebirge to Breslau (Wroclaw) in 1779, von Heynitz put Reden temporarily in charge of it. In 1795 Reden was appointed mining director. In this position, he implemented Heynitz’s mining reforms in Silesia. Under his direction new ironworks were established in Upper Silesia, including Friedrichshütte, Königshütte and Gleiwitzer Hütte. Reden introduced formed cast iron to Upper Silesia. Mining for minerals and coal flourished in Silesia with the Friedrichsgrube near Tarnowitz (Tarnowskie Góry) and the König and Königin Luise collieries. The first steam engine in Upper Silesian mines started operation in Tarnowitz in 1788 and a year later the firing of furnaces with coke was tried out for the first time in the ironworks there. In 1796 the first coke furnace in Europe started up in Gleiwitz (Gliwice). Apart from the modernisation of the operating equipment, Reden also built roads and canals to improve transportation and established a mining school in Tarnowitz to train pit foremen.

In 1802 Reden was appointed Prussian mining director and head of the mining and metallurgy department in Berlin in succession to his uncle. The following year he was appointed Minister of Mining and made a count by Friedrich Wilhelm II. After Prussia had been occupied by Napoleon, he offered to remain in office so as to prevent the French from looting the mines and ironworks. Friedrich Wilhelm III removed him from office on 9 July 1807 because of the oath he had taken to the French occupants on 9 November 1806.

Reden spent his later years on Gut Buchwald (“Bukowiec”) on the Bober. He had married Friederike von Reden (Friederike von Riedesel) in 1802. Shortly before his death he established the Buchwald Bible Society, which his wife developed into a welfare agency.

MENSCH

MENSCHEN IM ZEITALTER DER MONTANINDUSTRIE - UND IN DER ZEIT DANACH.

AUTOR: DELF SLOTTA

MENSCH

MENSCHEN IM ZEITALTER DER MONTANINDUSTRIE - UND IN DER ZEIT DANACH.

Reden, Itzenplitz, Camphausen, Gerhard, Dechen, Heynitz, Maybach, Mellin, Brefeld, Velsen, Veltheim, Serlo, von der Heydt, aber auch Duhamel, Beaunier, Calmelet, Pascal oder Marcel Bertrand - stolze Namen! Sie gehören bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Administration und Bergbau, die namensgebend wurden für wichtige Grubenbetriebe des Saarbergbaus. Schon an diesem Beispiel zeigt sich: Bergbaugeschichte und Bergbaukultur sind auf der einen Seite geprägt von technischen, wirtschaftspolitischen und gesellschaftspolitischen Kräften und Strömungen. Auf der anderen Seite waren es immer Menschen, die die Geschicke in die eine oder andere Richtung gelenkt haben. Somit hat der vielfache Besitz- und Eigentumswechsel auch in den Namen der Grubenbetriebe seinen Niederschlag gefunden. An ihnen kann abgelesen werden, welche Kräfte zu welcher Zeit im Land an der Saar bestimmend waren.

Doch Hand aufs Herz: Wer kennt heute schon diese Namensgeber? Wer weiß noch, dass Friedrich-Wilhelm Graf von Reden (1752-1815) preußischer Staatsminister und einer der großen Förderer des deutschen Bergbaus war? Wer kann noch den Namen von Jean-Baptiste Guillot Duhamel zuordnen? Er war es, der als Leiter der napoleonischen Geislaulner Berghochschule den „Saarkohlen-Atlas“, die erste zusammenhängende Erfassung und Darstellung der saarländischen Lagerstätte erarbeiten ließ. Wir müssen festhalten: Viel Wissen über die bergbauliche Vergangenheit des Saarlandes ist bei den Menschen in Vergessenheit geraten und heute nicht mehr Allgemeingut! Auch ist das Bewusstsein für die prägende und kulturbildende Kraft des Bergbaus in den letzten Jahren schwächer geworden. Denn indem der Bergbau aus der Landschaft verschwindet, verschwindet er aus ihrem Blickfeld und ihrer Wahrnehmung. Mehr noch: Der Bergbau hat in breiten Teilen der saarländischen Bevölkerung deutlich an Akzeptanz eingebüßt. Umso notwendiger erscheint es, diesen wesentlichen Teil der Saargeschichte darzustellen und unter verschiedensten Gesichtspunkten zu thematisieren.

Die Kohlewirtschaft lässt sich unbestreitbar als „Wurzel der saarländischen Gesamtkultur“ bezeichnen. In „Kohle.“ - „Der Mensch im Zeitalter der Montanindustrie - und in der Zeit danach“ werden Geschichten von Menschen, die im Bergbau gearbeitet, vom Bergbau gelebt und vom Bergbau in unterschiedlichster Weise beeinflusst worden sind, nachgezeichnet. An der „Geschichte“ dieser Menschen werden die verschiedenen Lebensweisen deutlich, wie sie durch den Steinkohlenbergbau bestimmt worden sind und wie sie sich in der Architektur materialisiert haben. Auch heute noch hat der Bergbau einigen Einfluss, sodass sich der Bogen von der Vergangenheit in die Gegenwart spannt. Ganz bewusst werden aktuelle und kontrovers diskutierte Themen aufgegriffen, um den Bezug zur persönlichen Wirklichkeit der Besucherinnen und Besucher herzustellen. Dabei geht es nicht um eine umfassende Aufarbeitung, nicht um eine lückenlose chronologische Darstellung der Geschehnisse im Land an der Saar. Vielmehr geht es um das exemplarische Herausarbeiten eben jener historischen Sachverhalte, in denen die Besonderheiten der Region begründet liegen und aus denen sich die heutige, spannungsgeladene Situation des Bergbaus erklärt.

LES HOMMES

LES HOMMES PENDANT ET APRÈS LA GRANDE ÉPOQUE DE L'INDUSTRIE MINIÈRE

Reden, Itzenplitz, Camphausen, Gerhard, Dechen, Heinitz, Maybach, Mellin, Brefeld, Velsen, Veltheim, Serlo, von der Heydt, mais aussi Duhamel, Beaunier, Calmelet, Pascal ou Marcel Bertrand. Ces noms sont ceux de personnalités marquantes de la politique, de l'administration ou des mines qui ont donné leur nom aux grandes exploitations du bassin minier sarrois. Comme le montre cet exemple, l'histoire ainsi que la culture de la mine sont marquées d'un côté par des forces et des courants techniques, socio-économiques et socio-politiques. De l'autre côté, ce sont toujours des hommes qui ont fait avancer l'histoire dans un sens ou dans l'autre. Ainsi, les fréquents changements de concessions et de propriété se sont également répercutés sur les noms des exploitations minières.

Des noms nous permettent de savoir quelles étaient à l'époque les forces déterminantes en Sarre.

Mais très honnêtement : qui connaît aujourd'hui encore ces personnalités qui ont laissé leur nom? Qui sait encore que Friedrich-Wilhelm Graf von Reden (1752-1815) était ministre d'état de Prusse et l'un des grands promoteurs de l'industrie minière allemande ? Qui se souvient de Jean-Baptiste Guillot Duhamel ? C'est pourtant lui qui, en qualité de directeur de l'école napoléonienne des mines de Geislautern, fit réaliser „l'atlas du charbon sarrois“, la première saisie et représentation détaillée des couches de charbon sarroises. Force est de constater que nous avons beaucoup oublié le passé minier de la Sarre et que ce savoir ne fait plus partie de la culture populaire ! De même, la prise de conscience de l'importance marquante et culturelle de la mine s'est affaiblie au cours des dernières années. En effet, lorsqu'une mine disparaît du paysage, elle ne disparaît pas seulement de la vue, mais aussi de la mémoire. Plus encore : la mine a perdu beaucoup de sa popularité auprès d'une large partie de la population sarroise. Il apparaît donc d'autant plus nécessaire de présenter cette partie importante de l'histoire de la Sarre et de l'aborder sous les angles les plus variés. L'économie du charbon est indiscutablement „le fondement de la culture globale de la Sarre“.

L'exposition „Charbon“ – „Les hommes pendant – et après – la grande époque de l'industrie minière“ présente des histoires de personnes qui ont travaillé à la mine, vécu de la mine et qui ont été influencés de diverses manières par l'industrie minière. „L'histoire“ de ces hommes présente les différents modes de vie dictés par l'industrie du charbon et leur matérialisation dans l'architecture. Aujourd'hui encore, la mine exerce une certaine influence, bouclant ainsi la boucle entre le passé et le présent. Cette exposition aborde délibérément des thèmes actuels et des thèmes controversés afin d'établir une relation avec la réalité personnelle des visiteurs. Il ne s'agit pas d'une présentation complète ni d'une représentation chronologique exhaustive des événements qui ont marqué la Sarre. Il s'agit bien plus d'une mise en valeur exemplaire du contexte historique à l'origine des particularités de la région et de la situation actuelle très tendue de l'industrie minière.

PEOPLE

PEOPLE IN THE ERA OF THE MINING INDUSTRY - AND IN ITS WAKE

Reden, Itzenplitz, Camphausen, Gerhard, Dechen, Heinitz, Maybach, Mellin, Brefeld, Velsen, Veltheim, Serlo, von der Heydt, and also Duhamel, Beaunier, Calmelet, Pascal or Marcel Bertrand – proud names, one and all! They are the prominent politicians, administrators and mining officials who have lent their names to the most important mining operations in the Saar region. These names vividly illustrate how much mining history and culture have been influenced by technical, economic and social forces and trends. Within this context, however, the actual ground-breaking developments have always been introduced by people, either individually or collectively. The many changes in ownership, for example, have also been reflected in the names of the mining operations. They highlight the forces at work at any particular time in the history of mining in the Saar region.

But what do these names signify today? How many people know that Friedrich-Wilhelm Graf von Reden (1752-1815) was a Prussian minister of state and one of the greatest promoters of the German mining industry? Who has ever heard of Jean-Baptiste Guillot Duhamel, the man who, as head of the Napoleonic mining school in Geislautern, wrote the Saar Coal Atlas, the first cohesive record of the mining deposits in the Saarland? As you can see, a lot of information about the mining history of the Saarland has simply sunk into oblivion! Moreover, the awareness of the decisive role that mining played on the economic and cultural history of the region is also dwindling. As mining disappears from the landscape, our memory and awareness of it fade as well. Added to this is the fact that mining is not as readily accepted today in large sections of the Saarland population. Coal mining is indisputably at the root of the region's culture as a whole and it is thus all the more important to present this significant aspect of the Saarland's history in all its facets.

“Coal – people in the era of the mining industry and thereafter” relates the history of the people who worked in and lived from the mines and those who influenced it in various ways. Their stories show the way in which the style of life – and the architecture of the region – were and are dominated by the mining culture in all its manifestations. This history is not just something that took place long ago, but remains a vital influencing factor in life today. By deliberately addressing topical and controversial subjects, the exhibition highlights their personal relevance to the visitors. It makes no claims to deal with every aspect of the history of the region or to present an unbroken chronology of events. Rather it provides a selective survey of the historical circumstances that characterised the region and explains the situation in the mining industry today.

FÜRST WILHELM-HEINRICH ZU NASSAU-SAARBRÜCKEN

1718 - 1768, REGENTSCHAFT VON 1741 BIS 1768

Wilhelm-Heinrich hatte früh erkannt, dass die Saar eine gute Möglichkeit bot, das mit Zollstationen gespickte Rheintal zu umgehen. In der fürstlichen Ära legten an manchen Tagen 15 bis 20 Schiffe im Saarbrücker Hafen an. Zu den umgeschlagenen Gütern gehörten Eisenwaren, Steinkohle, Glas, chemische Produkte, Wolle und vor allem Holz. Nahrungsmittel wurden kaum befördert, da das Land sich zum damaligen Zeitpunkt nur schwer selbst versorgen konnte. Zum Aufschwung des Transithandels trug zudem die Verbesserung des Straßennetzes bei, das während der Regierungszeit Wilhelm-Heinrichs in großem Stil erweitert wurde.

Unterstützt wurde der wirtschaftliche Zuwachs durch das Wachstum der Bevölkerung. Reformen in Rechtspflege und Verwaltung führten schließlich dazu, dass Wilhelm-Heinrich nach seinem Tod ein Fürstentum hinterließ, das er in vielerlei Hinsicht im Sinne eines „aufgeklärten Absolutismus“ gestärkt und umgestaltet hatte.

DIE ANFÄNGE DES „MODERNEN“ SAARBERGBAUS

Der Steinkohlenbergbau kann im Land an der Saar auf eine jahrhundertealte Tradition zurückblicken. In Kenntnis des Wertes und der Bedeutung von Steinkohlen verfügte Fürst Wilhelm-Heinrich zu Nassau-Saarbrücken im Januar 1751 die „Einziehung“ der zum damaligen Zeitpunkt vorhandenen Kohlengröbereien und Abbaufelder. Dieses Ereignis gilt als der Beginn der „Bergmännischen Administration“ im Saarland. Von diesem Zeitpunkt an steht der Saarbergbau - von wenigen Ausnahmen abgesehen - unter einheitlicher Leitung ständig im Staatsbesitz. Diesem Umstand, dem Wegfall der Konkurrenz im eigenen Produktionsgebiet, hat der Saarbergbau nicht nur seine stetige Aufwärtsentwicklung zu verdanken, sondern auch sein ureigenes Gepräge, das ihn von allen anderen Bergbaurevieren Kontinentaleuropas unterscheidet.

Während der Vorgang der „Einziehung“ als die tatsächliche Übernahme der Bergwerke und Konzessionsfelder bezeichnet wird, folgte die „Allgemeine Reservation“ der Steinkohle, d. h. die rechtlich fundierte Inbesitznahme, durch das fürstliche Dekret vom November 1754.



GUILLAUME-HENRI PRINCE DE NASSAU-SARREBRUCK

1718 - 1768, RÈGNE DE 1741 À 1768

Guillaume-Henri de Nassau-Sarrebruck a, entre autres, durablement favorisé la richesse de la région de la Sarre par une action ciblée d’implantation et de consolidation des activités de négoce ainsi que par le développement de différentes entreprises industrielles.

Guillaume-Henri a compris très tôt que la rivière de la Sarre offrait une bonne occasion de contournement de la vallée du Rhin qui était alors truffée de postes de douane. Il est avéré qu’à l’époque du prince, 15 à 20 bateaux accostaient certains jours dans le port fluvial de Sarrebruck. On y transbordait toutes sortes de marchandises : de la quincaillerie, du charbon, du verre, des produits chimiques, de la laine et surtout du bois. On transportait peu de produits alimentaires car, à cette époque, la région arrivait difficilement à se nourrir lui-même. Sous le règne de Guillaume-Henri, de grands travaux furent entrepris sur le réseau routier et son amélioration contribua largement à l’essor des échanges commerciaux.

La croissance économique qualifiée fut soutenue par une augmentation de la population. Des réformes législatives et administratives firent, qu’à sa mort, Guillaume-Henri laissait finalement derrière lui une principauté qu’il avait à maints égards renforcée et remaniée dans l’esprit d’un “absolutisme éclairé”.

LES DÉBUTS DE L’EXPLOITATION MINIÈRE « MODERNE » EN SARRE

L’exploitation des mines de charbon dans le bassin houiller de la Sarre peut s’enorgueillir d’une longue tradition centenaire.

Connaissant parfaitement la valeur et l’importance de la houille, le prince Guillaume-Henri de Nassau-Sarrebruck ordonna en janvier 1751 la “confiscation” des fosses à charbon et des champs d’exploitation qui existaient à cette époque-là. Cette décision est considérée comme le début de « l’administration minière » dans le bassin de la Sarre. À partir de ce moment-là, les mines du bassin de la Sarre appartiendront toujours aux domaines et seront placées – à quelques rares exceptions près – sous une direction unique. Cette unicité permettra une continue croissance et un développement serein de l’exploitation minière, sérénité liée aussi à l’absence de concurrence dans la propre zone de production des charbonnages sarrois, ce qui leur donne un caractère différent et spécifique par rapport aux autres bassins miniers de l’Europe continentale.

Alors que le processus de “confiscation” était qualifié de réelle prise de contrôle des mines et des concessions de mines, survint la “réservation générale” des gisements de houille, c’est-à-dire leur prise de possession légale, étayée par le décret princier de novembre 1754.

PRINCE WILHELM-HEINRICH OF NASSAU-SAARBRÜCKEN

1718-1768, REGENCY FROM 1741 TO 1768

Wilhelm-Heinrich of Nassau-Saarbrücken promoted the Saar region through the development and expansion of trade and industry. He quickly recognised that the river Saar could be used to avoid the heavy tolls on the Rhine. During his regency 15 to 20 ships sometimes docked in Saarbrücken in a single day. Goods handled included ironware, lignite, chemicals, wool and above all timber. Food was not usually transported, as the region at the time had difficulties in supplying even its own needs. Massive improvements in the road network during Wilelm-Heinrich’s regency contributed significantly to the development of transit traffic.

The economic growth was accompanied by an increase in the population. Legal and administrative reforms meant that on his death Wilhelm-Heinrich left a principality that had been considerably strengthened and transformed on the principle of enlightened absolutism.

THE BEGINNINGS OF MODERN SAARBERG MINING

Lignite mining has a long tradition on the Saar.

In 1751, recognising the value and significance of lignite, Prince Wilhelm-Heinrich of Nassau-Saarbrücken ordered the “appropriation” of the coal mines and deposits existing at the time. This event marked the start of mining administration in the Saar region. From this time the mining industry was almost completely under state control. The absence of competition enabled the industry to develop steadily and is also the reason for the unique structure of the region compared with other mining regions in continental Europe.

While this “appropriation” procedure resulted in the takeover of the mines and deposits, the “general reservation” of lignite, i.e. legal ownership, was achieved by princely decree of November 1754.

LEOPOLD SELLO

GEBOREN 1785 IN POTSDAM, GESTORBEN 1874 IN SAARBRÜCKEN

Leopold Sellos Wirken ist im Saarrevier bis zum heutigen Tag spürbar. Sein beruflicher Werdegang begann im Jahr 1800 in der Bergschule und war somit von Anfang an durch engen Praxisbezug gekennzeichnet. Nach Aufhalten, unter anderem im Waldenburger und Glatzer Revier, sowie an der sächsischen Bergakademie zu Freiberg, wurde Sello 1816 die Interimsleitung der Saarbrücker Bergamtskommission übertragen. Unter seiner Ägide wurden die infolge des 2. Pariser Friedens vom 20. November 1815 ehemals zur Grafschaft Saarbrücken gehörenden Steinkohlengruben dem preußischen Staatsbergbau eingegliedert und das Bergwesen an der Saar neu geordnet.

Sellos bemerkenswerter Aufstieg begann im Jahr 1816. Zunächst Bergamtsleiter, wurde er 1822 Bergrat, 1837 Oberbergrat und 1844 schließlich Geheimer Bergrat. 1857 schied er aus dem Amt des Bergamtsdirektors aus und widmete sich fortan seinen politischen Interessen. 1859 wurde er ins preußische Abgeordnetenhaus gewählt und legte sein Mandat 1866, im Alter von 81 Jahren, aus Rücksicht auf seine Gesundheit nieder.

An Sello erinnert eines der vier Bildmedaillons, die am Mittelrisalit der Königlich-Preußischen Bergwerksdirektion (1877-1880) in Saarbrücken zu sehen sind.

DER PREUSSISCHE BERGFISKUS - EIN „STAAT IM STAATE“

Sello galt stets als Vordenker und Macher. In der Zeit seines Wirkens als Bergamtsdirektor entwickelte sich der Steinkohlenbergbau im Land an der Saar zur Schlüsselindustrie schlechthin. Die „Einführung von Technik“ - zu nennen sind Stollenbau, Schachtbau und Nutzung der Dampfkraft - revolutionierte die bergbauliche Arbeit und trug zum explosiven Anstieg der Förderzahlen bei. Sello hatte zudem erkannt, dass der weiteren Expansion des Bergbaus durch die Randlage des Saarreviers Grenzen gesetzt waren. Mit der Einweihung der „Saarbrücker Eisenbahn“ am 15. November 1852 wurde das Land an die bereits vorhandene „Französische Ostbahn“ und die „Bayerische Ludwigsbahn“ angeschlossen. Neue Absatzmärkte waren somit erreichbar geworden.

Während seiner 40-jährigen Tätigkeit als Bergamtsleiter gestaltete Sello den Aufbau einer leistungsfähigen Verwaltung mit durchgängigen Organisationsstrukturen. Sein besonderes Augenmerk lag zudem auf der Verbesserung der sozialen Infrastruktur. Die von ihm propagierte und umgesetzte Siedlungspolitik des preußischen Staatsbergbaus trug mit ihren Säulen „Schlafhaus“, „Prämienhaus“ und „Mietshaus“ entscheidend dazu bei, den Arbeitskräftemangel der Grubenbetriebe und gleichzeitig die Wohnungsnot der Bergleute zu beheben. Das parallel zur Siedlungspolitik vom Bergfiskus entwickelte System der Wohlfahrts- und Sozialeinrichtungen ließ einen „Bergstaat“ entstehen. Geprägt durch strenge Hierarchien, garantierten seine bemerkenswerten Sozialleistungen den Bergleuten einen gewissen Wohlstand und machten die Arbeit im Bergbau attraktiv.





Puffjacke eines preußischen Bergbeamten, um 1900



Schleppsäbel eines preußischen Bergbeamten, um 1900



Ehrenzeichen, verliehen vom preußischen Bergfiskus, um 1900, Gold, 2 Diamanten

LEOPOLD SELLO

NÉ EN 1785 À POTSDAM, DÉCÉDÉ EN 1874 À SARREBRUCK

L'action de Leopold Sello dans le bassin de la Sarre se fait encore sentir aujourd'hui. Sa carrière professionnelle débuta en 1800 sur les bancs de l'école de la mine qui dispensait un enseignement très proche de la pratique. Après divers séjours qu'il effectue entre autres dans les bassins de Waldenburg et de Glatz et aussi à l'académie des mines de Saxe à Freiberg, on confie à Sello en 1816 la direction par intérim de la commission des affaires minières de Sarrebruck. Sous son égide, suite au second traité de Paris du 20 novembre 1815, les mines de charbon qui appartenaient autrefois au comté de Sarrebruck furent incorporées aux mines du royaume de Prusse. En outre, les mines du bassin de la Sarre furent réorganisées.

Commença alors l'ascension remarquable de Sello : en 1816 directeur du service des mines, puis conseiller des mines (1822) et conseiller supérieur des mines (1837) pour finir conseiller privé au service des mines (1846). En 1857 il se retira du poste de directeur général des mines et se consacra dorénavant à la politique. Il est élu à la chambre des députés de Prusse en 1859. Par égard pour sa santé, il démissionna de ses fonctions à l'âge de 81 ans.

Sello est représenté sur l'un des quatre médaillons qui ornent l'avant-corps central du bâtiment de la direction royale des mines de Prusse (1877-1880) à Sarrebruck.

L'ADMINISTRATION FISCALE DES MINES DE PRUSSE – UN « ÉTAT DANS L'ÉTAT »

Leopold Sello a toujours été considéré comme un maître à penser et un « fonceur ». À l'époque de son activité en tant que directeur général des mines, l'extraction du charbon prit une telle ampleur qu'elle devint « la » clef de voûte de l'industrie dans le bassin de la Sarre. « L'introduction de la technique » – on parle ici des méthodes d'extraction par galeries et par fonçage des puits ainsi que de l'utilisation des machines à vapeur – a « révolutionné » le travail de la mine et a contribué de faire exploser les chiffres des quantités extraites. Sello savait fort bien que la situation excentrée du bassin sarrois imposait des limites à une expansion de l'industrie minière. Avec l'inauguration de la ligne de chemin de fer de Sarrebruck (« Saarbrücker Eisenbahn »), la région de la Sarre était maintenant raccordée aux réseaux déjà en place des chemins de fers de l'Est, du côté français, et des chemins de fer de Bavière (« Ludwigsbahn »). S'ouvraient par conséquent de nouveaux débouchés.

Outre la mise en place d'une administration efficace avec une organisation soigneusement structurée, Sello a porté une attention toute particulière, pendant les 40 ans de son activité en tant que directeur du service des mines, à l'amélioration de l'infrastructure sociale. La politique du logement des mines de Prusse qu'il propagea et finalement mit en application, avec ses piliers « dortoir », « Prämienhaus maison construite à l'aide de primes épargne logement » et « Mietshaus maison locative », contribua d'une manière décisive à pallier autant à la pénurie de main-d'œuvre dans les exploitations minières qu'au manque d'habitations pour les mineurs. Le système des « institutions d'aide sociale » développé en parallèle avec la politique du logement pratiquée par l'administration fiscale des mines de Prusse donna naissance à un « état minier » structuré en hiérarchies rigoureuses. D'un autre côté des prestations sociales remarquables garantissaient aux mineurs une « certaine aisance » et rendaient le travail intéressant.

LEOPOLD SELLO

BORN 1785 IN POTSDAM, DIED 1874 IN SAARBRÜCKEN

Leopold Sello's impact on the Saar region remains visible today. He embarked on his career in 1800 in the mining academy, where the training had a strong practical component. After visiting the Waldenburger und Glatzer mining regions and studying at the Saxon Mining Academy in Freiberg, Sello became temporary head of the Saarbrücken Mining Commission in 1816. Under his aegis the lignite mines that had belonged to the count of Saarbrücken were incorporated under the Treaty of Paris in 1815 in the Prussian state mines. In addition, mining on the Saar was restructured.

In 1816 Leopold Sello commenced his remarkable ascent to become mining director, mining councillor (1822), senior mining councillor (1837) and finally privy mining councillor (1846). In 1857 he retired as director of the Mining Department and devoted himself to his political interests. He was elected to the Prussian parliament in 1859, retiring at the age of 81 for health reasons.

Sello is commemorated by four medallions that can be seen on the central risalit of the Royal Prussian Mining Directorate (1877-1880) in Saarbrücken.

THE PRUSSIAN MINING DEPARTMENT – A STATE WITHIN A STATE

Leopold Sello was always regarded as a pioneer and man of action. During his period of office as director of the Mining Department the coal mining industry became "the" key industry in the Saar region. The progressive technological advances – the tunnels, shafts and the use of steam – revolutionised mining and helped to increase the output enormously. Sello also realised that because of its geographical situation there was a limit to the possible expansion of mining in the Saar region. With the inauguration of the Saarbrücker Eisenbahn on 15 November 1852 the Saar region was linked up to the Französische Ostbahn and Bayerische Ludwigsbahn railway networks, opening up new markets.

During his 40 years as director of the Mining Department, Sello not only developed an efficient and highly structured administrative organisation but also set about improving the social infrastructure. The housing policy for the Prussian state mining industry proposed by him and subsequently implemented – the "Schlafhaus" (dormitory building), "Prämienhaus" (terraced house) and "Mietshaus" (apartment buildings) helped at once to solve the shortage of labour in the mines and the housing difficulties experienced by the miners. The parallel system of welfare and social institutions gave rise to a strictly hierarchical "mining state". It also offered remarkable welfare services enabling the miners to achieve a certain degree of prosperity and making work in the mines more attractive.

JOHANNES MEISER

GEBOREN 1855 IM SAARLÄNDISCHEN HOLZ (HEUTE: GEMEINDE HEUSWEILER),
GESTORBEN 1918 EBENDA

Johannes Meiser wuchs in einfachen Verhältnissen auf, war aber dennoch schnell des Lesens und des Schreibens mächtig. Er war darin so gut, dass er von Schule und Pfarrer sogar zum Hilfslehrer bestellt wurde. Und tatsächlich wollte er später Lehrer werden. Doch 1870 starb sein Vater und der gerade erst 15 Jahre alte Johannes musste zum Unterhalt der Familie beitragen. So wurde er Bergmann.

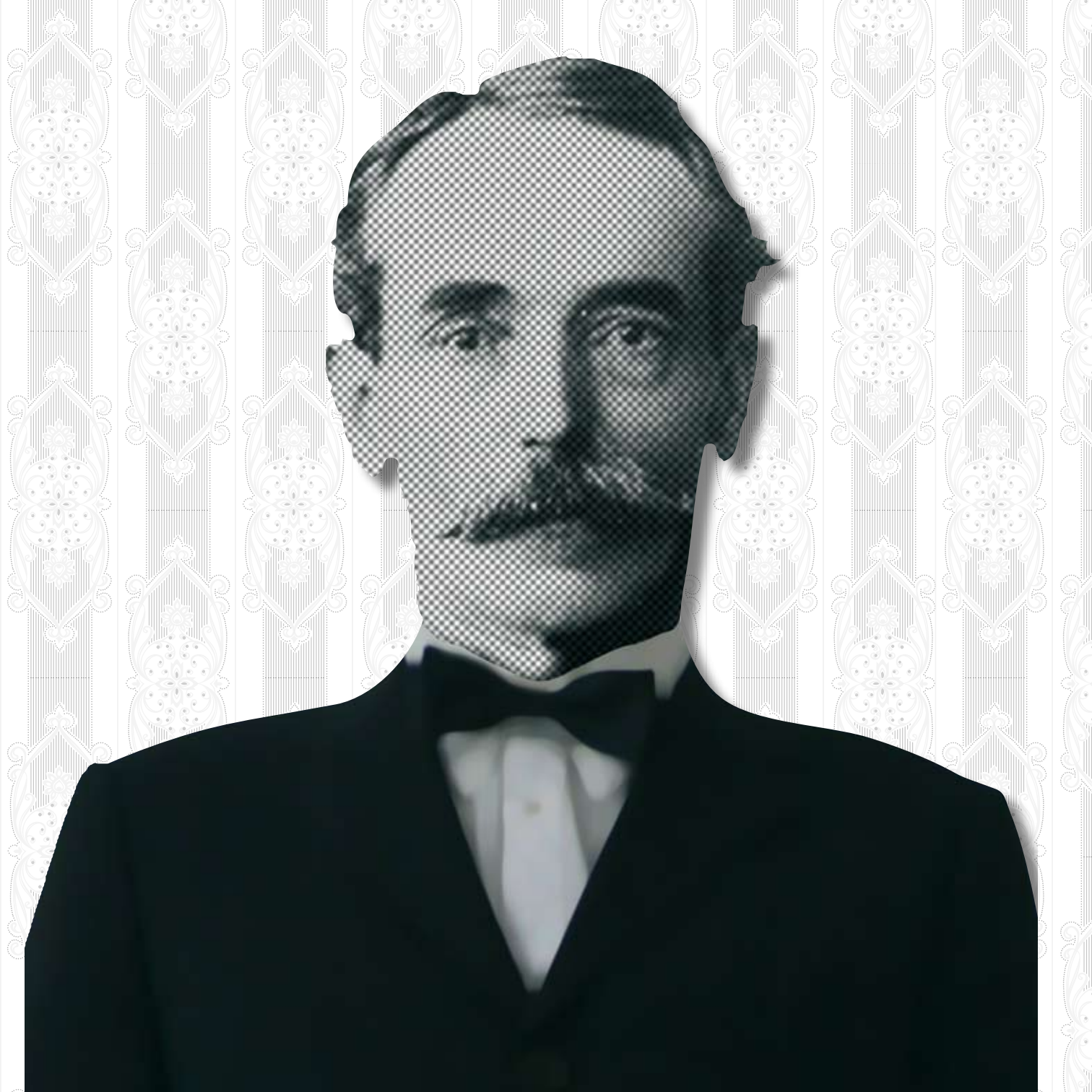
Meiser lebte in Holz. Der Ort gehörte zur Übergangszone zwischen dem engeren, dicht besiedelten Industrieviertel und dem weiteren Revier mit noch dörflichem Charakter. Mit seiner Frau Anna Maria Kraus, die er 1882 heiratete, hatte er zehn Kinder, vier Töchter und sechs Söhne. 1902 wurde er nach einem Untertage-Unfall pensioniert. Daraufhin erwarb er in Holz eine Kiesgrube, die er mit seiner Familie und mit angestellten Stundenarbeitern systematisch abbaute. 1911 erlitt er einen Schlaganfall, der ihn halbseitig lähmte. Daraufhin zog er sich aus dem aktiven Erwerbsleben zurück und begann, seine Erfahrungen und Lebenserinnerungen niederzuschreiben. Es blieben ihm dazu sieben Jahre. Am Ende seines Lebens war er ein mit Gott versöhnter Mann, der meinte, im Leben stets zu viel Glück gehabt zu haben. Mit seinen „Erlebnissen und Erinnerungen“ hat er ein bedeutsames und bewegendes Zeitzeugnis hinterlassen.

AUF DER GRUBE UND DAHEIM - „VOM TÄGLICHEN LEBEN“

Johannes Meiser lässt in seinen „Erinnerungen“ die mühseligen und glücklichen Stunden seines Alltags ebenso lebendig werden wie die größeren historischen Hintergründe, die in sein Leben hineinspielten.

Im Einzelnen schildert er die für ihn besonders einschneidenden Erlebnisse: Den Krieg zwischen Frankreich und Deutschland 1870/71, die erste Marienerscheinung in Marpingen 1874 und seine Militärzeit. Er beschreibt seine letzten Junggesellenjahre und das Familienglück. Breiten Raum widmet er seiner Arbeit im Bergbau - die erste Schicht verfuhr er am 06. April 1871 in der Hirschbach bei Dudweiler. Tief erschüttert zeigt er sich von den großen Grubenunglücken wie beispielsweise jenem auf der Grube Maybach im Jahre 1890, das 25 Bergleute das Leben kostete. Damals musste er mit zweien seiner Brüder und einem weiteren Kameraden „die gefährlichsten Stellen aufräumen und verbauen. Hier fanden wir fast jede Schicht Gliedmaßen der zerstückelten Bergleute, welche unser Kamerad in einem zu diesem Zweck mitgebrachten Kästchen heimlich auf dem Kirchhof zu Friedrichsthal beerdigte.“ Darüber hinaus beschreibt er seine Erfahrungen in der gewerkschaftlichen Organisation unter Nikolaus Warken und natürlich die Glücksmomente im bergmännischen Jahresgang, etwa das Treiben auf den legendären preußischen Bergfesten.

Für Meiser kennzeichnend ist seine Verankerung im katholischen Glauben, der sein ganzes Berufs- und Privatleben bestimmt hat. Wenige Tage vor seinem Tode, zum Kriegsende 1918, schließt er seinen Bericht mit religiöser Sinndeutung und dem Blick auf seine Familie: „Nun ist unser aller sehnlichster Wunsch erfüllt. Unsere Söhne kamen alle, so wie wir es immer wünschten und vom lieben Gott erhofften, gesund an Leib und Seele, so wie sie von uns fortgingen, auch wieder nach Hause. Ihm sei Lob und Dank.“





Klickerwasserflaschen von Arthur Meyer, Friedrichsthal und von der königlichen Berginspektion Sulzbach, um 1900



Bergfestglas zum Bergfest 1904 , Heinitz



Schuhwerk „der Hartfüßer“, um 1900

JOHANNES MEISER

NÉ EN 1855 À HOLZ (SARRE), AUJOURD’HUI COMMUNE D’HEUSWEILER
DÉCÉDÉ EN 1918 À HOLZ

Johannes Meiser a grandi dans une famille de condition modeste mais apprit malgré tout rapidement à maîtriser la lecture et l’écriture. Il était si doué que, dans son école, l’instituteur et le curé le nommèrent « aide instituteur ». Pour cette raison, Meiser voulait lui aussi devenir plus tard enseignant. Mais son père mourut en 1870, et du haut de ses 15 ans, Johannes Meiser se vit obligé de contribuer à la subsistance de sa famille. C’est ainsi qu’il devint mineur.

Johannes Meiser habitait à Holz. La localité appartenait à cette zone transitoire située entre le bassin industriel plutôt exigu à forte densité démographique et le vaste reste de la région au caractère encore rural. Sa femme Anna Maria Kraus qu’il épousa en 1882, lui donna dix enfants, quatre filles et six garçons. Il fut mis à la retraite en 1902 à la suite d’un accident survenu au fond. Il fit alors l’acquisition d’une gravière à Holz qu’il exploita systématiquement avec l’aide de sa femme, de ses filles et de ses fils mais aussi de travailleurs payés à l’heure. En 1911, Johannes Meiser est terrassé par une attaque cérébrale qui le laissa hémiparétique. Il se retira alors de la vie active et commença à écrire ses expériences et ses mémoires. Il lui restait alors sept ans pour le faire. À la fin de sa vie, il s’était réconcilié avec Dieu et estimait qu’il avait toujours eu beaucoup trop de chance dans sa vie. Avec son ouvrage « Expériences et souvenirs », il nous a laissé un témoignage important et émouvant de son époque.

À LA MINE ET À LA MAISON – « DE LA VIE QUOTIDIENNE »

Johannes Meiser fait revivre dans ses « Souvenirs » tout autant les joies et les peines de la vie quotidienne que les grands événements historiques qui ont compté dans sa vie.

Johannes Meiser relate dans le détail les événements qui ont été les plus marquants pour lui : la guerre de 1870-1871 entre la France et l’Allemagne, la première apparition de la Vierge à Marpingen en 1874 et ensuite son service militaire. Il raconte ses dernières années de célibataire et ensuite le bonheur en famille. Il consacre une part importante de son récit à son travail à la mine – il descendit au fond pour la première fois le 6 avril 1871, dans la mine de Hirschbach près de Dudweiler. Il se montre profondément bouleversé par les grandes catastrophes minières comme par exemple celle du puits Maybach en 1890 où 25 mineurs ont trouvé la mort. À l’époque, il avait été chargé avec deux de ses frères et un autre camarade de « déblayer et de sécuriser les passages les plus dangereux. Presque à chaque poste, nous découvrons là des membres déchiquetés des mineurs ; notre camarade les déposait dans une petite boîte qu’il avait amenée à cet effet et qu’il allait ensuite enterrer en secret au cimetière de Friedrichsthal. » Il décrit ce qu’il a vécu au sein du mouvement syndical à l’époque de Nikolaus Warken, et aussi, bien entendu, les moments de joie qui ponctuaient l’année des mineurs, comme l’animation qui régnait à la mine lors des légendaires fêtes prussiennes.

Ce qui le caractérise le plus est certainement son ancrage dans la foi catholique et qui a marqué toute sa vie et toute sa carrière. Il mit le point final à son récit quelques jours avant sa mort, en 1918 juste à la fin de la guerre, avec une interprétation religieuse et un regard sur sa famille : « Notre vœu le plus ardent est maintenant exhaussé. Nos fils sont tous rentrés à la maison, sains et saufs, comme ils nous avaient quittés et comme nous le souhaitions et l’espérions de la part du bon Dieu. Que Dieu soit loué et remercié. »

JOHANNES MEISER

BORN 1855 IN HOLZ, SAARLAND: TODAY HEUSWEILER DISTRICT
DIED 1918 IN HOLZ

Johannes Meiser grew up in modest circumstances but quickly learned to read and write. He was so gifted that he was appointed an assistant teacher in the school and by the local vicar. Meiser himself wanted to become a teacher later on. But in 1870 when he was 15, his father died and he had to go to work to help his family. This is how he came to be a miner.

Johannes Meiser lived in Holz, part of a transitional region from the densely populated industrial sector to the more rural areas. He married Anna Maria Kraus in 1882 and they had 10 children, four daughters and six sons. In 1902 he retired on a pension following an accident underground. He purchased a gravel pit in Holz which he exploited systematically with his wife and children, helped by part-time workers. In 1911 he suffered a stroke, which paralysed him on one side. He retired from active life and began to put his experiences and memoirs into writing. He survived for a further seven years. At the end of his life he had found peace with God, believing that he had had as much happiness in his life as he could have wished for if not more. His “Erlebnisse und Erinnerungen” provide an important and moving testimony to the times.

DOWN THE MINE AND AT HOME – “STORIES OF EVERYDAY LIFE”

Johannes Meiser’s “Erinnerungen” provide a vivid portrait of the trials and tribulations and the joys of everyday life, set against the larger historical background that marked the author’s life.

He describes the events that were of importance to him: the Franco-Prussian War of 1870/71, the first apparition of the Virgin in Marpingen in 1874, and his military service. He writes of his last years as a bachelor and the joys of family life. There are long descriptions of his working days in the mines. His first shift was on 6 April 1871 in Hirschbach near Dudweiler. He was deeply shocked by mining disasters such as the one at Maybach in 1890, in which 25 miners lost their lives. He and two of his brothers had been instructed with other colleagues to clear and shore up the most dangerous sites. “Practically every shift we found the remains of mangled miners, which our colleague secretly buried in a box he had brought with him for this purpose in the Friedrichsthal church cemetery.” He describes his experiences in the union organised by Nikolaus Warken and naturally the happier moments in the miners’ year such as the legendary Prussian miners’ festivals.

The most striking feature is his devout Catholic faith, which dominated his entire professional and private life. He concluded his narration at the end of the war in 1918 a few days before his death with a reference to his religion and family: “Now our most cherished wish has been fulfilled. Our sons have all returned home as they left, healthy in mind and body as we had always desired and hoped from God. Praise and thanks be to the Lord!”

NIKOLAUS WARKEN

GEBORN 1851 IN HASBORN (HEUTE: GEMEINDE THOLEY),
GESTORBEN 1920 EBENDA

Dass es zu Bewegungen auch unter den Bergleuten kam, überraschte fast alle zeitgenössischen Beobachter. Einer von ihnen schrieb im Jahre 1890: „Und an der Saar? Eher hätte man des Himmels Einsturz erwartet als eine Auflehnung der hier in den staatlichen Gruben beschäftigten 25.000 Arbeiter. Sie waren ja so willig und gehorsam, so unterwürfig und zahm, wie man sie nur wünschen konnte.“

Was war geschehen? 1889 hatten sich erstmals Teile der Arbeiterschaft zu einem Kampf für den 8-Stunden-Tag und Lohnerhöhungen zusammengeschlossen. Zwecks Durchsetzung dieser „Bildstocker Forderungen“ kam es Ende Mai 1889 zu einem Streik. Doch weder die preußische Bergverwaltung noch Kaiser Wilhelm II. zeigten sich verhandlungsbereit. Daraufhin fand am 28. Juli 1889 im Bildstocker Gasthaus Krohn die Gründungsversammlung des „Rechtsschutzvereins für die bergmännische Bevölkerung des Oberbergamtsbezirks Bonn“ statt.

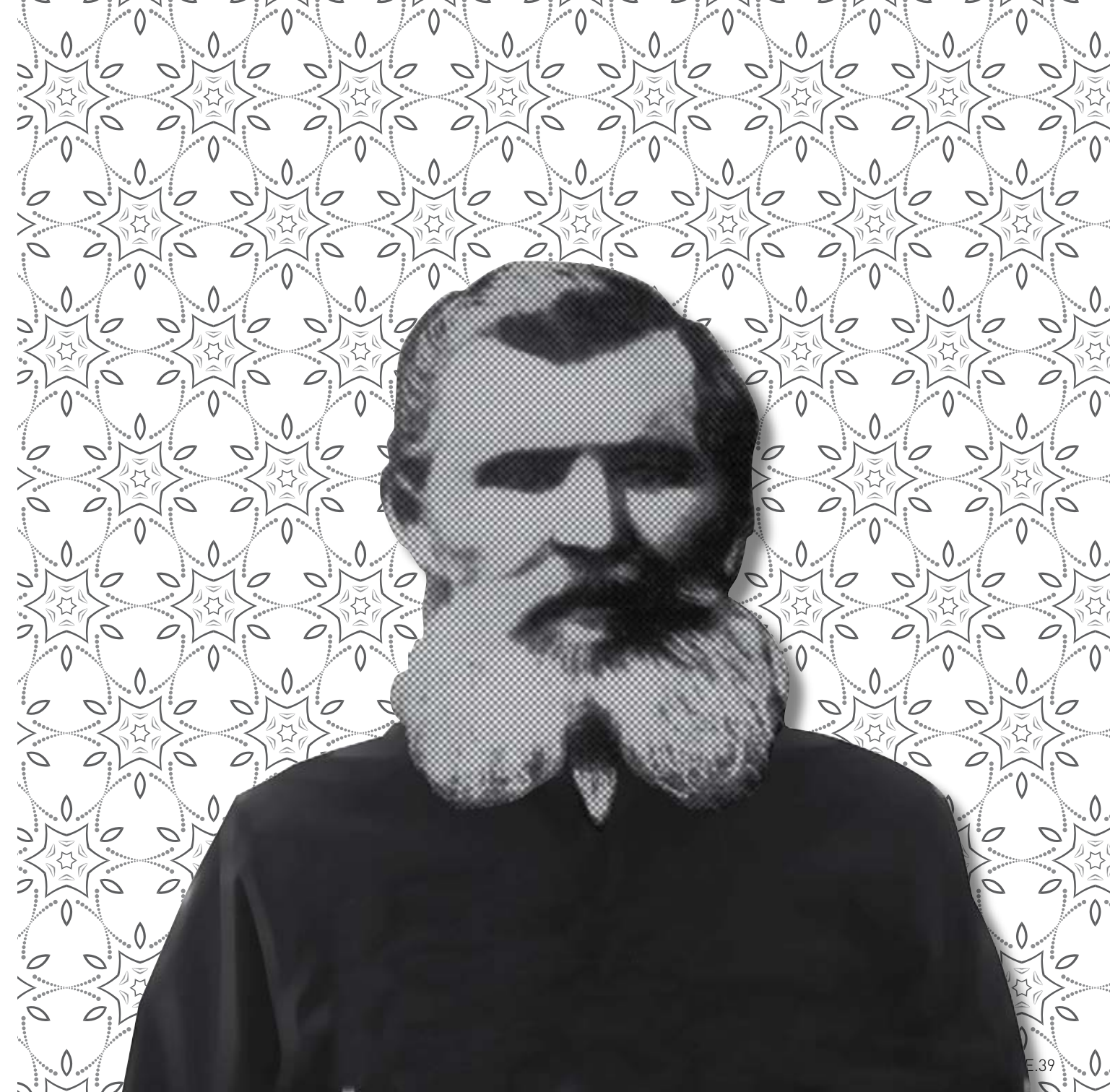
Der Verein verstand sich als ein Instrument kollektiver Interessensvertretung. Zum Vorsitzenden wurde der Bergmann Nikolaus Warken, genannt „Eckstein“ gewählt. Warken, Erstgeborener in einer Familie mit acht Kindern, war im Alter von 16 Jahren auf der Friedrichsthaler Helenengrube angefahren. Seinem kantigen Charakter und Durchsetzungsvermögen war es zu verdanken, dass der Verein trotz Unterdrückungsversuchen durch den Staat und trotz Hetzkampagnen seitens der bürgerlichen Presse eine Solidarisierung der Belegschaften erreichen konnte. Für seinen Einsatz musste er, verheiratet und Vater von vier Kindern, allerdings einen hohen Preis zahlen: Er wurde abgelegt! Nach Zerschlagung und Auflösung des Rechtsschutzvereins musste er sein Bildstocker Haus verkaufen. Er kehrte in sein Heimatdorf zurück, wo er sein Elternhaus bezog und eine kleine Landwirtschaft betrieb. Ein Zusatzeinkommen verdiente er sich, indem er von Dorf zu Dorf zog und Fotografien nebst Bilderrahmen verkaufte.

FREIHEIT, BROT, GERECHTIGKEIT - DER ARBEITERSTAND IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN KAISERTREUE, RELIGION, STAATLICHER WILLKÜR UND RECHTLOSIGKEIT

„Freiheit, Brot, Gerechtigkeit“ - mit diesen Worten begleitete der Bergmann und stellvertretende Vorsitzende des Rechtsschutzvereins, Matthias Bachmann, die Hammerschläge auf den Grundstein des Rechtsschutzsaals in der Bildstocker Hofstraße. Diese Grundsteinlegung am 10. Mai 1891 markierte den symbolischen Höhepunkt der Bergarbeiterbewegung an der Saar im 19. Jahrhundert, in deren Verlauf sich ein verändertes Spannungsfeld im Verhältnis zwischen Obrigkeit und Untertanen konstituierte: Legitimierte sich Herrschaft im ausgehenden Ständestaat durch Gottes Gnade, Feudalismus und Absolutismus - wobei Widerstand des gemeinen Mannes keinesfalls ausgeschlossen blieb -, so begann sich die soziale Struktur im Zeitalter der so genannten „industriellen Revolution“ zu wandeln. Die industrielle Gesellschaft entstand und mit ihr eine Arbeiterschaft, die sich zunächst jedoch noch nicht als eigener Machtfaktor zu etablieren vermochte.

Eine Reihe von Veränderungen brachte die industrielle Revolution hervor und wurden zugleich von ihr befördert - namentlich das explosionsartige Bevölkerungswachstum schon im 18. Jahrhundert, die immer stärkere Ausprägung neuer Wirtschaftsformen im Zusammenhang mit der rasanten Entwicklung von Technik und Verkehr und schließlich die Einbindung immer größerer Bevölkerungsteile in den industriellen Prozess. All dies brachte den meisten Menschen jedoch keine Verbesserung ihrer wirtschaftlich-sozialen Lage. Im Gegenteil! Muss schon für die vorindustrielle Gesellschaft als sozialhistorische Tatsache konstatiert werden, dass eine breite Bevölkerungsschicht in chronischer Armut lebte, so manifestierte sich dieser Zustand im Laufe des 19. Jahrhunderts.

Die Brisanz dieser negativen Begleiterscheinungen der industriellen Revolution zeigte sich auf politischer Ebene in der Diskussion der „sozialen Frage“. Die Bandbreite der Lösungsvorschläge reichte von der „Revolution von oben“ bis hin zum Klassenkampf.





Katechismusfragen für streikende Bergleute.

„Ein gutes Wort hebet eher gar than.“

Ist der Bergmann ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft? -- Gewiß!
 Hat der Bergmann Anspruch auf ein ertüchtliches Leben? -- Jawohl! Er sowohl wie jeder Andere darf nach Verbesserung seiner Lage streben.
 Findet der Bergmann sein Recht nicht? -- Gewiß habet er's, denn im Kaiserthum zu Berlin wurden drei einische Bergleute persönlich vom Kaiser Wilhelm angehört und Untersuchung ihrer Beschwerden angetrieben!
 Welche drei Punkte liegen dem Bergmann besonders am Herzen?
 1. Verminderung allzulanger Arbeitszeit.
 2. Aufhebung der Löhne und Wegfall zu vieler Abzüge.
 3. Schutz gegen einseitige Uebergriffe von Vorgesetzten.
 Enthält die neue Arbeitsordnung in diesen und andern Punkten wesentliche Besserung? -- Soweit es menschlich möglich ist ja!! Denn die Wünsche der Bergleute sind berücksichtigt worden.
 Können die Bergleute verlangen, daß die von den Direktoren schwarz auf weiß gebrachten Versicherungen auch noch von Sr. Majestät dem Kaiser unterschrieben werden? -- Nein! Denn die Direktoren sind die Vertreter des Kaisers und können eben so gut auf Vertrauen rechnen, wie jeder Bergmann Vertrauen verlangt!
 Wie weit darf der Bergmann in seinen Forderungen gehen? -- Im weltlichen Bezirke war Einer, der sagte: „Ist haben wir Bergleute die Macht in Händen, und wir wollen sie auch behalten -- Kampf bis auf's Messer.“
 Würde diese Rede? -- Jawohl sehr schön! denn der Arbeiter „sigt“ und alle halbwegs vernünftigen Menschen sagen noch: Es geschieht ihm recht!
 Wo Meist aber die Antwort auf die Frage: Wie weit darf der Bergmann in seinen Forderungen gehen? -- Antwort: Dies in Zahlen ausdrücken -- ist unmöglich! Werden aber die Kohlen so theuer, daß die Eisenhütten, Maschinen u. s. w. nicht mehr bestehen können, dann haß Du, mein lieber Bergmann, selber das Eisen getödtet, welches Dir die Eisenern und goldnen Eier legt.
 Hab was kann?? -- Ja, das sollten sich diejenigen, welche den Bergmann auch jetzt noch zum Streiken veranlassen wollen, mal ordentlich überlegen und an einen Streik denken, welcher vor bald hundert Jahren bei den alten Römern ausbrach! Ein Theil der Bevölkerung war unzufrieden, trennte sich von seinen Mitbürgern und zog von Rom fort! Die Forderungen der Weggezogenen wurden geprüft, somit als möglich erfüllt und ein kluger Mann zu den Streikenden geschick, der ihnen folgende Geschichte erzählte:
 „Wußt ihr die Glieder des menschlichen Körpers, ihres Fleisches mäde, vom Magen ab und verabreiten, daß weder die Hände Speise zuführen, noch der Mund sie aufnehmen, noch die Lähne sie kauen sollten? -- Bald aber wurden sie selbst schwach, und der ganze Körper verfiel in eine Art Schwindel. Die Unentbehrlichkeit des Magens einsehend, verstanden sie sich wieder mit ihm.“ „So geht“, schloß der kluge Mann, „durch Uneinigkeit der einzelnen Theile der ganze Staat zu Grunde: Einigkeit dagegen macht stark!“ --
 -- Die Weggezogenen nahmen sich's zu Herzen und gingen wieder nach Rom zu ihren Mitbürgern! Und so, wie diese streikenden alten Römer wieder „eingefahren“ sind -- so geht nun auch Ihr hin, Ihr streikenden Bergleute, und thut begeben!!!



Bezugsbedingungen: Wegen vorheriger Einleitung des Bezugs sind von der Buchhandlung Carl Goebbel in Leipzig diese „Katechismusfragen“ zu beziehen und zwar
 100 Expl. für M. 2.50. 500 Expl. für M. 10. -- 1000 Expl. für M. 18. -- 5000 für M. 80. --

FLUGBLATT AUS DER ZEIT DER BILDSTOCKER RECHTSSCHUTZBEWEGUNG (1889-1895)



RELIGIOSITÄT DER BERGLEUTE - BARBARAKULT UND BERGMÄNNISCHES GESANGBUCH

NIKOLAUS WARKEN

NÉ EN 1851 À HASBORN, AUJOURD’HUI COMMUNE DE THOLEY
DÉCÉDÉ EN 1920 AU MÊME ENDROIT

Presque tous les observateurs de l’époque furent surpris par les mouvements qui agitèrent le monde des mineurs. L’un d’entre eux écrivait même en 1891 : « Et en Sarre ? On se serait davantage attendu à ce que le ciel nous tombe sur la tête, plutôt que d’assister à un soulèvement des 25.000 ouvriers qui travaillent ici dans les mines domaniales. Ils étaient tellement pleins de bonne volonté et obéissants, tellement soumis et dociles, vraiment comme on ne pouvait que le souhaiter. »

Que s’était-il donc passé ? Pour la première fois, en 1889, certains ouvriers s’étaient regroupés afin de mener un combat dans le but d’obtenir la journée de huit heures ainsi que des réajustements de leurs salaires. Ils se mirent en grève fin mai 1889 pour imposer leurs exigences, dites de « Bildstock ». Mais ni la direction des mines de l’empire de Prusse, ni l’empereur Guillaume II ne se montrèrent prêts à engager des négociations. À la suite de quoi, le 28 juillet 1889, dans les locaux de l’auberge Krohn à Bildstock, se constitua l’assemblée fondatrice de « l’association de protection juridique pour la population des mineurs dans la haute inspection des mines de Bonn ».

L’association s’entendait comme instrument de représentation des intérêts collectifs. Le mineur Nikolaus Warken, appelé « Eckstein » (Pierre angulaire), en fut élu secrétaire général. Warken, l’aîné d’une fratrie de huit enfants, était descendu à l’âge de 16 ans au fond de la mine Hélène à Friedrichsthal. En dépit des tentatives d’oppression de la part de l’État et des campagnes de dénigrement lancées par la presse bourgeoise, on doit, à son caractère carré et à son talent à s’imposer, que l’association ait été capable de réaliser l’union du personnel. Lui-même, marié et père de quatre enfants, a dû payer le prix fort pour son engagement. Il fut licencié ! Après le démantèlement et la dissolution de l’association de protection juridique, il fut contraint de vendre sa maison de Bildstock. Il retourna alors dans son village natal, emménagea dans la maison familiale et dirigea une petite exploitation agricole. Il s’assura quelques revenus complémentaires en vendant, de village en village, des photographies avec leurs cadres.

LIBERTÉ, PAIN, JUSTICE – LA CONDITION OUVRIÈRE ÉCARTELÉE ENTRE LA FIDÉLITÉ À L’EMPEREUR, LA RELIGION, L’ÉTAT ARBITRAIRE ET LA PRIVATION DE DROITS

« Liberté, pain, justice » – c’est en scandant ces mots que Matthias Bachmann, mineur et secrétaire général suppléant de l’association de protection juridique, accompagnait les coups de marteau qu’il donnait sur la première pierre de la maison syndicale dans la Hofstrasse de Bildstock. En posant cette première pierre le 10 mai 1891, il marquait symboliquement l’apogée du mouvement ouvrier dans le bassin de la Sarre au 19ème siècle. Au cours de ce mouvement, il devait s’opérer un changement dans les rapports de forces entre souverain et sujet : alors que le pouvoir dans la société de classes puisait sa légitimité dans la grâce de Dieu, le régime féodal et l’absolutisme – bien que la résistance de l’homme ordinaire n’était aucunement exclue – la structure sociale à l’époque de la soi-disant « révolution industrielle » commença à se « modifier ». La société industrielle se forma et, avec elle, la classe ouvrière qui, au début cependant, n’arrivait pas encore à se mettre en place en tant que facteur de pouvoir.

Les nouvelles conditions qui firent naître la révolution industrielle, et qui se créa elle-même – l’accroissement fulgurant de la population au 18ème siècle déjà, de plus en plus de nouvelles formes d’économie en corrélation avec le développement rapide de la technique et des moyens de transport et enfin l’intégration de parties de plus en plus importantes de la population dans les processus industriels – n’amenèrent à la majorité des gens toutefois aucune amélioration de leur condition économique et sociale. Bien au contraire ! On doit retenir le fait historique et social pour la société préindustrielle qu’une large couche de la population vivait dans un état de pauvreté chronique. C’est ainsi que cette situation se manifesta au cours du 19ème siècle.

Le caractère explosif de ces phénomènes négatifs collatéraux, dus à la révolution industrielle, transparissait au niveau politique dans les débats sur la « question sociale ». L’éventail des propositions pour apporter des solutions, allait de la « révolution par le haut » jusqu’à la lutte des classes.

NIKOLAUS WARKEN

BORN 1851 IN HASBORN, TODAY: THOLEY DISTRICT
DIED 1920 IN HASBORN

Most contemporary observers are surprised to discover that there were labour movements among the miners. One of them wrote in 1890: “What about the Saar? One would have expected the sky to fall to earth before the 25,000 miners working here in the state mines rebelled. They were as willing and obedient, as submissive and tame as one could wish.”

What happened? In 1889 some of the workers came together for the first time to fight for an eight-hour day and more pay. A strike was organised at the end of May 1889 in support of these “Bildstock” demands. Neither the Prussian mining authorities nor Kaiser Wilhelm II were willing to negotiate. As a result the founding meeting of the Legal Protection Association for the Mining Community of the Bonn Higher Mining District was held on 28 July 1889 at Gasthaus Krohn in Bildstock.

The association represented the workers’ collective interests. Nikolaus Warken, known as “Eckstein”, was elected chairman. The first-born in a family of eight children, he started work at the age of 16 at the Helenen mine in Friedrichsthal. Thanks to his edgy character and persistence the association managed, in spite of pressure from the state and malicious campaigns by the bourgeois press, to unite the miners. Warken himself, married with four children, paid a high price for his commitment. He was fired! After the association had been defeated and dissolved, he had to sell his house in Bildstock. He returned to his native village, moved into his parents’ house and ran a small farm. He earned additional income by travelling from village to village and selling framed photographs.

FREEDOM, BREAD, JUSTICE – CAUGHT BETWEEN LOYALTY TO THE KAISER, RELIGION, ARBITRARY ACTION BY THE STATE AND LAWLESSNESS

With the words “freedom, bread and justice”, Matthias Bachmann, miner and vice-chairman of the miners’ legal protection association, laid the foundation stone of the Legal Protection Hall in Hofstrasse in the town of Bildstock. This event on 10 May 1891 marked the high point of the miners’ movement on the Saar in the 19th century, during which the relationship between the authorities and their subjects began to change. While the ruling classes in the “Ständestaat” founded their legitimacy on the divine right of kings, feudalism and absolutism – which did not exclude resistance by the common man – the social structure in the era of the industrial revolution was beginning to change. The industrial society evolved and with it a working class that as yet was unable to establish itself as a power factor in its own right.

The changing conditions that gave rise to the industrial revolution – an enormous surge in the population starting in the 18th century, an increase in new economic forms in conjunction with the rapid progress of technology and transport, and finally the involvement of larger proportions of the population in the industrial process – did not bring about any improvement in economic and social conditions for most people. On the contrary. In pre-industrial society, a whole class of people lived in chronic poverty, and this state of affairs persisted into the 19th century.

The negative impact of these concomitants to the industrial revolution were reflected at the political level in debates on the “social question”. The proposed solutions ranged from “revolution from above” to the class struggle.

FRITZ KOELLE

GEBOREN 1895 IN AUGSBURG,
GESTORBEN 1953 IN PROBSTZELLA (IM INTERZONENZUG MÜNCHEN-BERLIN)

Friedrich (Fritz) Josef David Koelle war Bildhauer. Er gehört zu den wichtigsten Plastikern des 20. Jahrhunderts, die als Thematik den in der Industriegesellschaft arbeitenden Menschen aufgriffen. Im Saarland hat er vielfältige Spuren hinterlassen.

Bereits in den 1920er Jahren entdeckte Koelle den Berg- und Hüttenmann als Motiv für seine Skulpturen, das fortan sein Werk prägen sollte. In Augsburg geboren, hatten ihn seit dem Jahr 1922 wiederholt Studienaufenthalte in das Land an der Saar geführt. Mit der Heirat der aus St. Ingbert stammenden Malerin Elisabeth Karmann am 16. Februar 1925 lernte er ein Umfeld mit völlig neuen wirtschaftlichen und sozialen Strukturen kennen, das im deutlichen Kontrast zu seinem Münchener Künstlerleben stand. Die plötzliche Konfrontation mit der Saarregion und ihrer durch körperliche Härte geprägten Arbeitswelt fesselte ihn und bestimmte seinen Lebens- und Schaffensweg.

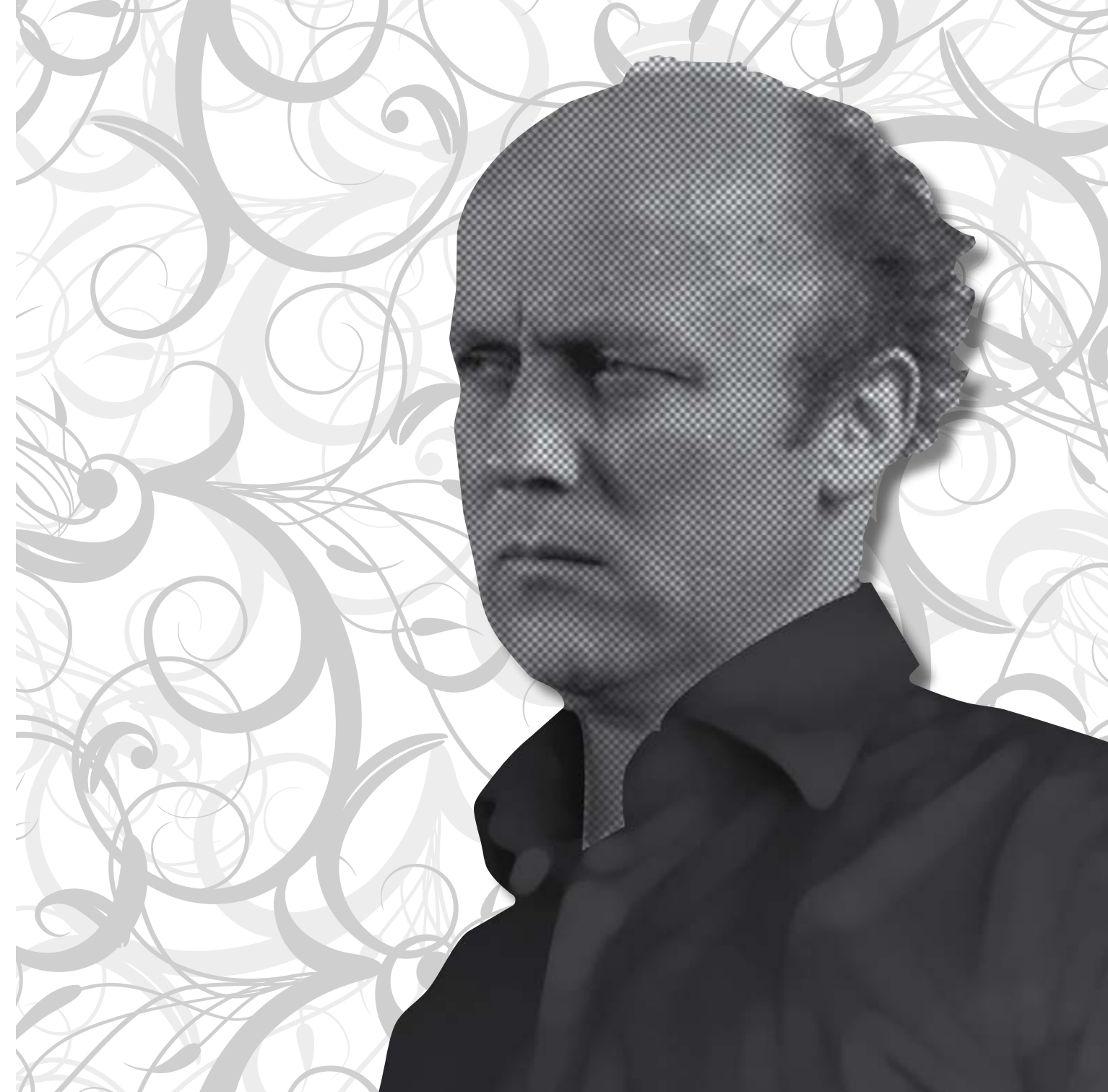
Durch seine Frau, die Tochter eines Saarbergmanns, erfuhr Koelle weitere unmittelbare Einblicke in die Lebens- und Arbeitswelt der Bergleute, Hüttenmänner und Glasmacher in der Industriemetropole St. Ingbert. So, wie ihm die Bronze durch dauernden Umgang geläufig wurde, fand er durch eigenes Beobachten und Miterleben eine persönliche Nähe zur Arbeit im Bergwerk, im Walzwerk, vor dem Hochofen und vor dem Dampfhammer. So erwuchs eine enge emotionale Bindung zu den Menschen der Region und ihrem Milieu.

DIE DARSTELLUNG DER „ARBEIT“ UND IHRE IDEOLOGISCHE VEREINNAHMUNG

Koelle ging hervor aus der Münchener Bildhauerschule um Hermann Hahn und stand in der Tradition eines Adolf von Hildebrand. Seit 1923 Mitglied der Münchener Neuen Secession und bis 1944 präsent in allen Münchener, sowie vielen nationalen und internationalen vom Deutschen Reich organisierten Ausstellungen, fand er schon früh seine Lebensaufgabe: Die Gestaltung des Arbeiters. Damit tritt er neben Künstlerpersönlichkeiten wie Constantin Meunier, Käthe Kollwitz und Wilhelm Lehmbruck.

In seinem beharrlichen Ringen um eine realistische Arbeiterdarstellung nahm er auch Kontakte zu politischen Machthabern wie Hitler, Goebbels, Grotewohl und Pieck auf. Seine Kunst erfuhr ein vielfältiges Spektrum an zeit- und gesellschaftsbedingten Rezeptionsweisen: Als Bildner des Arbeiters anerkannt in den 20er-Jahren, wurden Koelle und seine Kunst 1933 als „entartet“ und „bolschewistisch“ diffamiert. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde er im Westen wiederum als „nationalsozialistischer Bildhauer“ kritisiert. Aus diesem Grunde ging er in den Osten und nahm eine Professur in Dresden und schließlich in Berlin an. Doch auch hier, in der DDR, blieb er in den frühen 50er-Jahren nicht vom Vorwurf des „formalistischen“ Künstlers verschont.

Ein jähes Ende fand Koelles Schaffen mit seinem plötzlichen Tod im Jahr 1953. Seine überlebensgroßen Arbeiterbronzen prägen heute das Bild deutscher Großstädte wie München, Augsburg und Saarbrücken, vieler Industriegebiete und Industrieorte - insbesondere im Saarland und in Bayern. Zu seinen Hauptwerken zählt der vor dem Redener Zechenhaus stehende „Saarbergmann“ aus dem Jahr 1937.





Fritz Koelle mit Sohn vor seinem Redener Saarbergmann



Fritz Koelle - Bergmann



Fritz Koelle in seinem Münchener Atelier

FRITZ KOELLE

NÉ À AUGSBURG EN 1895

DÉCÉDÉ EN 1953 À PROBSTZELLA (DANS LE TRAIN INTERZONES ENTRE MUNICH À BERLIN)

Friedrich (Fritz) Josef David Koelle était sculpteur. Il compte parmi les plus éminents sculpteurs du 20^{ème} siècle qui se consacra à l'univers de l'ouvrier travaillant dans l'industrie. Il a laissé de nombreuses « traces » en Sarre.

Déjà dans les années 1920, il s'intéressa, pour ses sculptures, au mineur et à l'ouvrier métallurgiste, un motif qui devait marquer son art et toute l'œuvre de sa vie. L'homme natif d'Augsbourg avait en 1922 effectué, à plusieurs reprises, des voyages d'études dans la région traversée par la Sarre. En épousant, le 16 février 1925, Elisabeth Karmann, artiste - peintre originaire de St. Ingbert, il fit la découverte d'un milieu aux structures économiques et sociales totalement nouvelles pour lui et qui différaient énormément de la vie d'artiste qu'il avait menée à Munich. La soudaine confrontation, dans le bassin sarrois, avec ce monde du travail et sa dureté physique, l'a passionné et a été déterminante pour le reste de sa vie et de ses travaux.

Par sa femme qui était fille de mineur, Fritz Koelle apprit à connaître davantage et de plus près le cadre de vie et le monde du travail des mineurs, des ouvriers métallurgistes et des souffleurs de verre qui exerçaient leurs activités dans la métropole industrielle de St. Ingbert. Au fur et à mesure que le bronze lui devenait familier, ses observations personnelles le rapprochèrent de plus en plus des métiers de la mine, au jour et au fond, au laminoir, devant le haut fourneau ou le marteau à vapeur. Il se découvrit ainsi des attaches émotionnelles avec les hommes de la région et avec leur milieu.

LA REPRÉSENTATION DU « LABEUR » ET SA RÉCUPÉRATION IDÉOLOGIQUE

Fritz Koelle, élève de Hermann Hahn à l'école de sculpture de Munich, dans la lignée traditionnelle de gens comme Adolf von Hildebrand, est membre à partir de 1923 de l'association artistique de la « Münchener Neue Secession ». Il est présent jusqu'en 1944 dans toutes les expositions munichoises et dans de nombreuses expositions nationales et internationales organisées par le Troisième Reich. Il découvre très tôt sa voie: la représentation de l'ouvrier. Ainsi Fritz Koelle apparaît aux côtés de personnalités du monde artistique comme Constantin Meunier, Käthe Kollwitz et Wilhelm Lehmbruck.

Dans sa lutte obstinée à la recherche d'une représentation réaliste de l'ouvrier, il établit également des contacts avec des dirigeants politiques comme Hitler, Goebbels, Grotewohl et Pieck. Par l'intermédiaire de son art, il souhaitait représenter un large éventail des perceptions de l'époque et de la société : reconnu en tant que créateur de l'ouvrier, Fritz Koelle tomba ensuite en diffamation, fut traité de « dégénéré » et son œuvre qualifiée de « bolchevique ». Au même moment, dès la fin de la seconde guerre mondiale, on l'accusait à l'Ouest d'être un sculpteur « national-socialiste ». C'est pour cette raison qu'il émigra à l'Est et accepta une chaire de professeur à Dresde et ensuite à Berlin. Mais là aussi, au début des années 1950 de la RDA, on ne lui épargna pas les reproches d'être un artiste « formaliste ». Sa mort survenue subitement en 1953 mit une fin abrupte à son œuvre. On rencontre aujourd'hui des représentations monumentales en bronze de Fritz Koelle, à la gloire des ouvriers, dans des grandes villes allemandes comme Munich, Augsburg et Sarrebruck ainsi que dans de nombreuses zones et sites industriels, tout particulièrement en Sarre et en Bavière. Le « Mineur sarrois » qui se dresse devant le bâtiment administratif de Reden (1937) compte parmi ses œuvres majeures.

FRITZ KOELLE

BORN 1895 IN AUGSBURG

DIED 1953 IN PROBSTZELLA (IN THE MUNICH-BERLIN INTERZONE TRAIN)

Friedrich (Fritz) Josef David Koelle was one of the most important sculptors of the 20th century, specialising in workers in industrial settings. He has left numerous traces in the Saarland.

In the 1920s he had already started specialising in miners and metalworkers and he was to devote his entire life and works to these subjects. He undertook several visits to the Saar in 1922. He married the painter Elisabeth Karmann from St. Ingbert on 16 February 1925 and through her he discovered a completely new economic and social milieu, worlds away from his artist's existence in Munich. The sudden confrontation with a working world dominated by hard physical labour in the Saar region fascinated him and influenced his future creative activity.

Through his wife, a Saarberg miner's daughter, Koelle was given additional direct insights into the life of miners, metalworkers and glass-makers in the industrial town of St. Ingbert. As he familiarised himself with bronze as a material to work with, he also got to know about life in the mines, both on the surface and underground, in rolling mills, furnaces and with a steam hammer through his own personal observations at close hand. In this way he developed an emotional attachment to the people of the region and their world.

THE PRESENTATION OF “WORK” AND ITS IDEOLOGICAL CONCEPTION

Fritz Koelle, who had been taught at the Munich Sculpture Academy by Hermann Hahn in the tradition of Adolf von Hildebrand, became a member of the Munich Neue Secession in 1923. He showed his work until 1944 in all exhibitions in Munich as well as many national and international exhibitions organised by the Third Reich. From his earliest days he specialised in representing workers – joining the ranks of artists such as Constantin Meunier, Käthe Kollwitz and Wilhelm Lehmbruck.

In his persistent efforts to achieve a realistic portrayal of workers, he also contacted political leaders like Hitler, Goebbels, Grotewohl and Pieck, as his art underwent various transformations in terms of historical and social acceptance. In the 1920s he was recognised for his specialisation in workers, but in 1933 Koelle and his art were deemed “decadent” and “Bolshevist” and after the Second World War he was criticised in the West for being a “National Socialist” sculptor. For this reason he moved to East Germany and accepted professorships in Dresden and Berlin. But even there he was unable to avoid accusations in the early 1950s that he was a “formalistic” artist.

His sudden death in 1953 put an abrupt end to his creative activities. Koelle's outsize bronze statues can still be seen today in German cities such as Munich, Augsburg and Saarbrücken and many industrial regions and towns, particularly in the Saarland and Bavaria. The “Saarberg Miner” (1937) in front of the pithead building in Reden is one of his major works.

WALTER BERNSTEIN

GEBOREN 1901 IN NEUNKIRCHEN/SAAR, GESTORBEN 1981 IN SCHIFFWEILER

Walter Bernstein gehört neben Fritz Zolnhöfer zu den prominentesten saarländischen Künstlern, die das Industriemotiv zum Gegenstand ihrer Kunst erhoben haben. Er hat ein umfangreiches Werk hinterlassen.

Nach einer Maler- und Anstreicherlehre studierte Bernstein von 1923 bis 1926 bei den Professoren Will und Selzer an der Kunstakademie Nürnberg und 1926 an den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst - Akademie der Bildenden Künste in Berlin bei Hans Meid. Dort machte er als Meisterschüler auf sich aufmerksam und erhielt 1929 ein Stipendium für den Aufenthalt in der Villa Massimo in Rom. Prägend für sein Werk war die Bekanntschaft mit Max Slevogt und Käthe Kollwitz, deren Schüler er 1930 wurde. Nachdem er sich 1931 selbständig gemacht hatte, wurde er von 1934 bis 1938 Inhaber eines Meisterateliers an der Preußischen Akademie der Künste in Berlin.

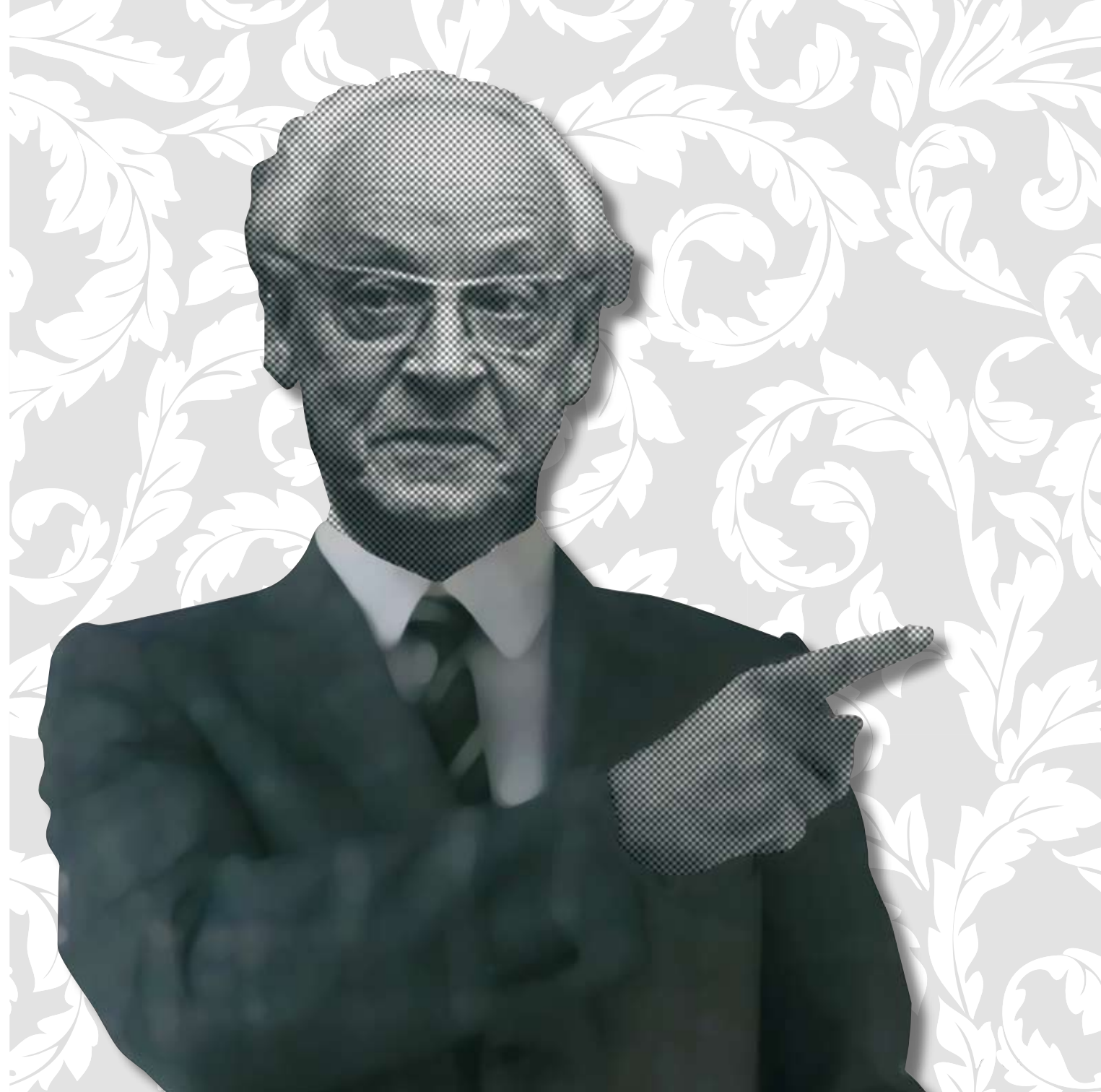
Der Zweite Weltkrieg unterbrach Bernsteins künstlerisches Schaffen. Nach der Gefangenschaft im „Hungerlager“ von Bretzenheim an der Nahe ließ er sich in Schiffweiler, in der Nähe seines Geburtsortes, nieder und heiratete 1947 Maria Zewe. In der Folgezeit widmete er sich vollständig der Malerei und stellte vorwiegend im Saarland aus. 1970 wurde ihm in Monaco die „Palme d'Or“ verliehen.

DER INDUSTRIEMALER - VON DER FASZINATION DES BERGBAUS

Bernstein ist vielen Menschen, die ihm begegnet sind, als ein besessener Maler in Erinnerung geblieben. Er bemalte alles, was er in die Hände bekam. Bernstein malte mit Röteln, mit Tusche und Feder, in Aquarell und Tempera. Steindrucke, Linolschnitte und Kaltnadelradierungen gehören ebenso zu seinem Werk wie Kohlezeichnungen und Ölbilder.

Die Bildwerke Bernsteins zeigen vorwiegend den saarländischen Berg- und Hüttenmann in seiner Arbeitswelt: In seiner Hauptschaffensperiode von 1945 bis 1981 werden vor allem der Arbeitsalltag und die Arbeitsstätte thematisiert. Nicht von ungefähr gilt Bernstein als „Meister des Industriebildes“. Dem Saarland und vor allem dem Neunkircher Raum war er verbunden, ohne indes Provinzialität zu zeigen. Daneben hat sich der zutiefst gläubige Künstler religiösen Themen gewidmet: Hier ist mit Sicherheit der Einfluss von Käthe Kollwitz zu verspüren. Bilder mit Darstellungen des menschlichen Leidens stellen eine weitere Facette seines Oeuvres dar.

Bernstein hat in seinen Werken Industrie, Natur und Mensch in homogener Weise zusammengefasst. Landschaften werden dabei nicht als heimatische Idylle charakterisiert, die Arbeitswelt der Montanindustrie aber auch nicht als „entseelter Mechanismus“ oder in anklagender Weise verstanden und dargestellt. Vielmehr schildert der Künstler Bernstein in einer fast still zu nennenden, unaufdringlichen Weise seine Bildgegenstände. In dieser Sichtweise liegt die „angenehme Stärke“ seiner Bildwerke.





Walter Bernstein: Grube Camphausen, Aquarell



Der Kunstmaler Walter Bernstein - Staffelei und Bildwerke.

WALTER BERNSTEIN

NÉ EN 1901 À NEUNKIRCHEN (SARRE), DÉCÉDÉ EN 1981 À SCHIFFWEILER

Walter Bernstein fait partie, avec Fritz Zolnhofer, des artistes sarrois les plus célèbres ayant choisi les motifs industriels pour exprimer tout leur art. Il a laissé une œuvre considérable.

Après un apprentissage de peintre en bâtiment de 1923 à 1926, Walter Bernstein fit des études auprès des professeurs Will et Selzer à l'académie des beaux-arts de Nuremberg et en 1926 à l'école nationale réunifiée pour l'art appliqué de l'académie des beaux-arts de Berlin sous la houlette du professeur Hans Meid. C'est là que Bernstein, élève modèle, se fit remarquer, ce qui lui valut en 1929 d'obtenir une bourse lui permettant de poursuivre ses études à la Villa Massimo à Rome. Son œuvre a été influencée par sa rencontre avec Max Slevogt et Käthe Kollwitz dont il devint l'élève en 1930. Il vola ensuite de ses propres ailes à partir de 1931, et prit la direction d'un atelier de maîtrise à l'académie prussienne des beaux-arts de Berlin.

La seconde guerre mondiale interrompit l'activité artistique de Walter Bernstein. À sa libération du "camp de la faim" de Bretzenheim sur la Nahe, il s'installa à Schiffweiler à proximité de sa ville natale et épousa Maria Zewe en 1947. Il se consacra alors entièrement à la peinture et exposa ses œuvres essentiellement en Sarre. Il reçut en 1970 sa plus haute distinction, la "Palme d'Or" de Monaco.

LE PEINTRE DE L'INDUSTRIE – DE LA FASCINATION DE LA MINE

À beaucoup de gens qui l'ont rencontré, Walter Bernstein a laissé le souvenir d'un peintre forcené. Il peignait tout ce qui lui tombait sous la main. Bernstein peignait des sanguines, il utilisait l'encre de Chine avec une plume, il peignait des aquarelles et des temperas. Les lithographies, les linogravures et les gravures à la pointe sèche faisaient également partie de son œuvre, tout comme les dessins au fusain et les peintures à l'huile.

Les œuvres de Walter Bernstein montrent principalement le mineur et le métallurgiste au travail : durant sa période la plus procréatrice (1945 – 1981), il traite le quotidien des ouvriers et leurs lieux de travail. Bernstein est considéré comme le "maître de l'imagerie industrielle". Bernstein était attaché à la Sarre et avant tout à la région de Neunkirchen, sans toutefois faire preuve de provincialisme. L'artiste, qui était profondément croyant, s'est également consacré à des sujets religieux : on retrouve là, avec certitude, l'influence de Käthe Kollwitz. Des tableaux représentant la souffrance humaine sont une "autre facette" de son œuvre.

Bernstein a rassemblé ses œuvres sur l'industrie, la nature et les hommes de manière homogène. Les paysages ne sont pas marqués du sceau de l'idylle du pays natal, le monde du travail dans l'industrie du charbon et de l'acier n'est pas non plus interprété ni présenté comme un "mécanisme inanimé" ou comme une accusation sociale. Au contraire, l'artiste décrit les éléments de ses tableaux, d'une manière que l'on pourrait presque qualifier de silencieuse et de discrète. C'est vue sous cet angle que repose la "force tranquille" de l'œuvre de Bernstein.

WALTER BERNSTEIN

BORN 1901 IN NEUNKIRCHEN/SAAR, DIED 1981 IN SCHIFFWEILER

Along with Fritz Zolnhofer, Walter Bernstein is one of the most prominent Saarland artists to have specialised in industrial themes. His oeuvre consists of an impressive number of works.

Walter Bernstein trained as an artist and painter from 1923 to 1926 with Professors Will and Selzer at the Nuremberg Academy of Art and in 1926 at the United State Schools for Free and Applied Arts – Academy of Fine Arts – in Berlin with Professor Hans Meid. He attracted attention there and was given a scholarship in 1929 to stay at the Villa Massimo in Rome. He studied under Max Slevogt and Käthe Kollwitz in 1930 and their influence is evident in his work. After starting to work as a freelance artist in 1931, he organised a master workshop from 1934 to 1938 at the Prussian Academy of Arts in Berlin.

The Second World War caused a break in Bernstein's artistic activities. After his imprisonment in the "hunger camp" at Bretzenheim an der Nahe, he settled in Schiffweiler near his birthplace and married Maria Zewe in 1949. Thereafter he was able to devote himself completely to his painting and exhibit his works, for the most part in the Saarland. In 1970 he was awarded the Palme d'Or in Monaco.

THE MASTER OF INDUSTRIAL PAINTING – THE FASCINATION OF MINING

Walter Bernstein is remembered by many people who have met him as an obsessive artist. He worked with any material that came to hand – with red chalk, Indian ink, aquarelle and tempera, lithography, linocut and dry-point etching, charcoal and oil paint.

Most of Bernstein's pictures between 1945 and 1981 depict the work and life of Saarland miners and metalworkers. He was regarded as a master of industrial painting. Although Bernstein was very attached to the Saarland and the Neunkirchen area in particular, his work has no trace of provinciality. He was also extremely devout and many of his pictures have religious themes, where the influence of Käthe Kollwitz can be clearly seen. Pictures showing human suffering are another facet of his oeuvre.

Bernstein combined industry, nature and people in his works. The landscapes are not idyllic but his depictions of the world of the mining industry are not socially critical and do not show a "soulless mechanism". On the contrary, the artist portrays his subjects quietly and undemonstratively, and this is the "agreeable strength" of Bernstein's works.

ANDREA HARTZ

GEBOREN 1962 IM SAARLÄNDISCHEN ST. INGBERT, HEUTE WOHNHAFT IN SAARBRÜCKEN

Andrea Hartz ist Diplom-Geographin. 1993 gründete sie mit Partnern die Planungsgruppe ALG (Angewandte Geographie, Landschafts-, Stadt- und Raumplanung) mit Sitz in Saarbrücken und Rastatt.

Die freiberufliche Planerin widmet sich seit Mitte der 90er-Jahre kooperativen Planungsansätzen, um Beteiligte und Betroffene frühzeitig und aktiv in Planungsprozesse einzubinden. Auch die transnationale Kooperation, die Verständigung in Fragen der Raumentwicklung über staatliche Grenzen hinweg, gehört zu ihren Arbeitsschwerpunkten.

Im Saarland beschäftigt sie sich seit langem mit der Entwicklung von Stadt- und Bergbaufolgelandschaften und betreut zahlreiche Prozesse zur Transformation der Altindustrieregion.

ZUKUNFT GESTALTEN IM ALTEN REVIER!

„Wir leben hier in einer Region, die Veränderung und Entwicklung braucht. Glücklicherweise trägt sie viel Potential in sich. Dazu gehören auch die Landschaften, die unsere Geschichte(n) erzählen und unser heutiges Lebensumfeld prägen. Allerdings ist es wichtig, genau hinzusehen, denn die besonderen Qualitäten dieser Landschaften erschließen sich oftmals erst auf den zweiten Blick.“

Andrea Hartz hat sich - gemeinsam mit anderen Fachleuten - der Altindustrieregion im Saarland angenommen. Die spezifische Eigenart der Bergbaufolgelandschaften mit ihren Halden, Schlammweihern und offen gelassenen Betriebsarealen ist der Ausgangspunkt für eine behutsame Umgestaltung. „Wir streben an, im alten Revier neue Landschaftsqualitäten entstehen zu lassen und spannende Orte für die Menschen in der Region zu schaffen.“, so Hartz. Sie ist sich sicher: „Die Lebensqualität einer Region hängt entscheidend von den Landschaftsqualitäten, die diese bietet, ab!“





Göttelborn – die Steilmauer am Himmelspfeil, der neuen Aussichtskanzel auf den Saarkohlenwald



Grühlingshalde Jägersfreude – Unterwegs auf dem Haldenrundweg



Lydia-Halde Camphausen: Gipfelplateau mit den Himmelsspiegeln

ANDREA HARTZ

NÉE EN 1962 À ST. INGBERT (SARRE). DOMICILIÉE AUJOURD’HUI À SARREBRUCK

Andrea Hartz est diplômée en géographie. Avec des partenaires, elle fonde en 1993 le groupe d’études agl (géographie appliquée, aménagement de l’environnement, de l’habitat et du territoire) ayant son siège à Sarrebruck et à Rastatt.

Depuis le milieu des années 1990, la planificatrice indépendante se consacre à des projets coopératifs d’aménagement pour permettre aux personnes intéressées et concernées de participer rapidement et activement aux processus d’élaboration. La coopération internationale fait partie des axes essentiels de ses activités, c’est-à-dire la concertation sur des sujets d’aménagement et de développement du territoire par-delà les frontières.

En Sarre, elle s’intéresse depuis longtemps au développement de l’environnement urbain et de la réhabilitation des espaces endommagés par les affaissements de terrain en milieu minier. Elle accompagne la réalisation de nombreux processus de transformation de l’ancienne région industrielle.

PRÉPARER L’AVENIR DANS L’ANCIEN BASSIN HOUILLER !

« Nous vivons ici dans une région qui a besoin de se transformer et de se développer. Elle dispose en elle heureusement d’un fort potentiel. En font partie les paysages qui racontent notre histoire et nos petites histoires qui caractérisent notre environnement actuel. Il est toutefois important d’y regarder de plus près car les qualités cachées de ces paysages ne se dévoilent pas toujours au premier coup d’œil. »

Andrea Hartz a décidé de s’occuper – en collaboration avec d’autres spécialistes – de cette vieille région industrielle de Sarre. Le caractère particulier des paysages hérités des anciennes mines, avec leurs terrils, leurs bassins de décantation et des carreaux de mines laissés ouverts constitue le point de départ d’un remaniement en douceur. « Nous désirons faire naître de nouvelles qualités d’environnement dans l’ancien bassin houiller et créer des lieux de rencontre passionnants pour les habitants de la région », déclare Andrea Hartz. Elle est intimement persuadée que : « la qualité de vie d’une région dépend essentiellement de la qualité des paysages qu’elle offre. »

ANDREA HARTZ

BORN 1962 IN ST. INGBERT, SAARLAND. LIVING TODAY IN SAARBRÜCKEN

Andrea Hartz has a degree in geography. In 1993 she and her partners set up the Planungsgruppe agl (angewandte geographie, landschafts-, stadt- und raumplanung) with offices in Saarbrücken and Rastatt.

The freelance planner has devoted herself since the 1990s to cooperative planning with the aim of involving those concerned as early as possible in the planning processes. Transnational cooperation and consultations on land development beyond the national borders is one of the focuses of her work.

In the Saarland she has long been involved in the development of urban and former mining land and has managed a number of processes for transforming this old industrial region.

DESIGNING THE FUTURE OF AN OLD MINING REGION!

“We live in a region that needs to change and develop. Fortunately there is plenty of potential in the land that made our history and influences or present-day environment. It is important, however, to look closely because the particular qualities of this land are not always immediately evident.”

Together with other experts, Andrea Hartz has taken a look at the former industrial region of the Saarland. The distinctive feature of this land with its dumps, slurry pits and exposed sites formed the starting point for the careful transformation of the region. “We are endeavouring to achieve a new quality in the old mining region and create exciting places for the local inhabitants,” says Andrea Hartz. She is sure of one thing: “The quality of life of a region depends to a large extent on the land quality!”

HANS-JÜRGEN BECKER

GEBOREN 1959 IM SAARLÄNDISCHEN WADGASSEN,
HEUTE WOHNHAFT IN ELM, GEMEINDE SCHWALBACH

Hans-Jürgen Becker ist seit dem Jahr 2000 Betriebsratsvorsitzender auf dem Bergwerk Saar der Deutsche Steinkohle AG (DSK) und hat sein Büro auf der Anlage Ensdorf-Duhamel. Er ist zudem Vorsitzender des „Regionalausschusses Saar“ des Gesamtbetriebsrates der DSK sowie deren 2. stellvertretender Gesamtbetriebsratsvorsitzender.

Becker kennt das bergmännische Geschäft. 1976 wurde er, damals noch von der Saarbergwerke AG, zum Betriebsschlosser unter Tage ausgebildet und übte diese Tätigkeit ab 1980 auf dem früheren Bergwerk Ensdorf aus. 1990 wurde er erstmals zum Mitglied des Betriebsrates gewählt. In diesem Amt war und ist es ihm stets wichtig, „nah an den Kolleginnen und Kollegen zu sein. Nur dann erfährt man die wahren Anliegen, Nöte und Ängste der Menschen.“

BERGWERK SAAR - VOM BANGEN UM ARBEITSPLATZ UND ZUKUNFT!

Wie lange werden wir auf dem Bergwerk Saar noch fördern? Wird unser traditionsreicher Betrieb bis 2012 geschlossen oder haben wir eine Chance, doch bis 2018 zu überleben? Zwei von vielen Fragen, die Becker oft gestellt werden. In seiner Funktion sind ihm die Meinungen der Beschäftigten wichtig. Ihre Sorgen und Nöte werden durch ihn in die jeweiligen Gremien getragen. Umgekehrt versucht er, der Belegschaft die komplexen Zusammenhänge rund um das Bergwerk Saar und die DSK-Betriebe an der Saar zu erklären - so, wie er sie sieht und einschätzt. Bezeichnenderweise liegt sein Büro auf der Anlage Ensdorf unmittelbar am Zechensaal und an der Lampenstube. Dort herrscht eine ungezwungene Atmosphäre und die Türen sind nur selten verschlossen - Becker pflegt einen offenen, unkonventionellen Stil.

Mit der Frage konfrontiert, wie er seinen Kolleginnen und Kollegen helfen kann, sieht sich Becker zuallererst als Betriebsrat - das ist schließlich seine Funktion. „Diesen Job kann man nur dann gut machen, wenn man Menschen mag!“ Becker hat gelernt, dass jeder einzelne Fall einer individuellen Lösungen bedarf. „Da gibt es keine Standards.“ Zudem begreift er sich als Motivator: „Angst um den Arbeitsplatz ist stets schlecht für die Arbeit und das Miteinander.“ Auch deshalb ist ihm daran gelegen, anderen seine Sicht der Dinge zu vermitteln. Für ihn gilt: „Bergbau ist Kohle - Kohle ist Arbeit - Arbeit ist Brot - Brot ist Leben. Bergbau ist für mich mehr als Kohleförderung. Für mich ist und bleibt der Bergbau auch ein wesentliches Stück Geschichte der Region und Teil meiner Identität.“ Und er hat seine eigene und feste Meinung in der schwierigen Frage der langfristigen Sicherung unserer Energieversorgung.



HANS-JÜRGEN BECKER

NÉ EN 1959 À WADGASSEN (SARRE)

DOMICILIÉ AUJOURD’HUI À ELM, COMMUNE DE SCHWALBACH

Depuis l’an 200, Hans-Jürgen Becker est président des délégués du personnel à la mine Saar de la « Deutsche Steinkohle AG » (société anonyme des charbonnages allemands) et occupe un bureau qui se trouve sur le carreau de la mine Duhamel à Ensdorf. Il est de surcroît président de la « Commission régionale de la Sarre » du comité des délégués du personnel des charbonnages allemands, et également deuxième président suppléant au sein de ce comité.

Hans-Jürgen Becker connaît bien les « affaires de la mine ». Encore à l’époque de la société anonyme des mines du bassin sarrois (Saarbergwerke AG), il reçoit en 1976 une formation de mécanicien d’exploitation au fond – une activité qu’il exercera à partir de 1980 à l’ancienne mine d’Ensdorf. Il est élu délégué du personnel pour la première fois en 1990. À ce poste, pour Hans-Jürgen Becker, il était et il reste toujours très important « d’être proche des collègues. C’est la seule manière de bien connaître leurs revendications, leurs problèmes et leurs craintes », ajoute-t-il.

LA MINE SAAR – OU LA PEUR DE L’AVENIR ET DE PERDRE SON EMPLOI !

Combien de temps allons-nous encore extraire du charbon de la mine Saar ? Va-t-on fermer notre mine si riche en traditions d’ici 2012, ou bien nous reste-t-il, malgré tout, une chance de survivre jusqu’en 2018 ? Deux questions parmi tant d’autres qui sont souvent posées à Hans-Jürgen Becker. Dans sa fonction, l’opinion de ses collègues compte beaucoup pour lui. Il transmet aux différentes commissions les soucis et la détresse du personnel. Hans-Jürgen Becker s’efforce d’expliquer au personnel la situation compliquée de la mine Saar et des charbonnages en Sarre – telle qu’il peut la constater et l’apprécier. C’est typique : son bureau sur le carreau d’Ensdorf se trouve juste à côté du bâtiment administratif et de la lampisterie – il y règne une atmosphère décontractée et les portes sont rarement fermées. Hans-Jürgen Becker cultive un style ouvert et peu conventionnel.

Lorsqu’il est confronté à un problème, Hans-Jürgen Becker réfléchit d’abord à la manière dont il peut venir en aide à ses collègues, bien entendu, avant tout, comme un « délégué du personnel » – c’est en effet sa fonction. « On ne peut bien faire ce job que si l’on aime les gens ! » Becker a appris que chaque cas est un cas particulier et que chaque cas attend une solution personnalisée. « Il n’y a pas de solution-type ». Hans-Jürgen Becker considère de surcroît qu’il doit tenir un rôle de motivation. « La peur de perdre son emploi, c’est toujours très mauvais pour le travail et l’ambiance ». C’est la raison pour laquelle il transporte sa vision des choses. Pour lui : « La mine c’est le charbon – le charbon, c’est le travail – le travail c’est le pain quotidien et le pain, c’est la vie. La mine est pour moi bien plus que la simple extraction du charbon. Pour moi, la mine est et demeure également un morceau essentiel de l’histoire de notre région et une partie de mon identité ». Et il a sa propre opinion bien arrêtée pour répondre à la question épineuse de la sauvegarde de nos approvisionnements énergétiques à long terme.

HANS-JÜRGEN BECKER

BORN IN WADGASSEN, SAARLAND, IN 1959

LIVING TODAY IN ELM, SCHWALBACH DISTRICT

Since 2000 Hans-Jürgen Becker has been head of the works council at the Saar mine owned by Deutsche Steinkohle AG and has his office at the Ensdorf-Duhamel site. He is also chairman of the Saar Regional Committee of the Deutsche Steinkohle AG works council and vice-chairman of the DSK works council.

He knows all about the way mines are run. He trained in 1976 at Saarbergwerke AG, as it was at the time, as an underground fitter and worked until 1980 at the Ensdorf mine. In 1990 he was elected to the works council for the first time. In this position he has always endeavoured to keep in touch with his fellow workers and to ensure that he is fully aware of their needs, requirements and fears.

SAAR MINE – JOB SECURITY AND FUTURE PROSPECTS

How much longer will coal be extracted from the Saar mine? Will our long-established concern close by 2012 or will it survive until 2018? Two of the many questions that Hans-Jürgen Becker is frequently asked. He takes serious note of employees’ opinions and he communicates their concerns and needs to the various committees. He endeavours to explain the complicated situation of the Saar mine and DSK operations on the Saar as he sees and understands them. Significantly, his office at Ensdorf is next to the pithead building and lamp room – a relaxed atmosphere reigns and his doors are seldom closed. Hans-Jürgen Becker cultivates an open and unconventional style.

In carrying out his tasks and helping his colleagues, Hans-Jürgen Becker sees himself first and foremost as chairman of the works council. That, after all, is his job. “You have to like people to do this job properly!” Becker has learned to treat each case on its merits. “There are no standard solutions.” He also sees himself as a motivator. “Uncertainty about job security is always bad for the working atmosphere.” This is why he tries to communicate his philosophy: “Mining is coal – coal is work – work is bread – bread is life. Mining is more than the extraction of coal. It is also an important aspect of the region’s history and part of my identity.” In this respect, he also has his own fixed opinions about the difficult question of long-term energy security.

ALBERT TOST

GEBOREN 1933 IM SAARLÄNDISCHEN NIEDERLIMBERG,
HEUTE: GEMEINDE WALLERFANGEN

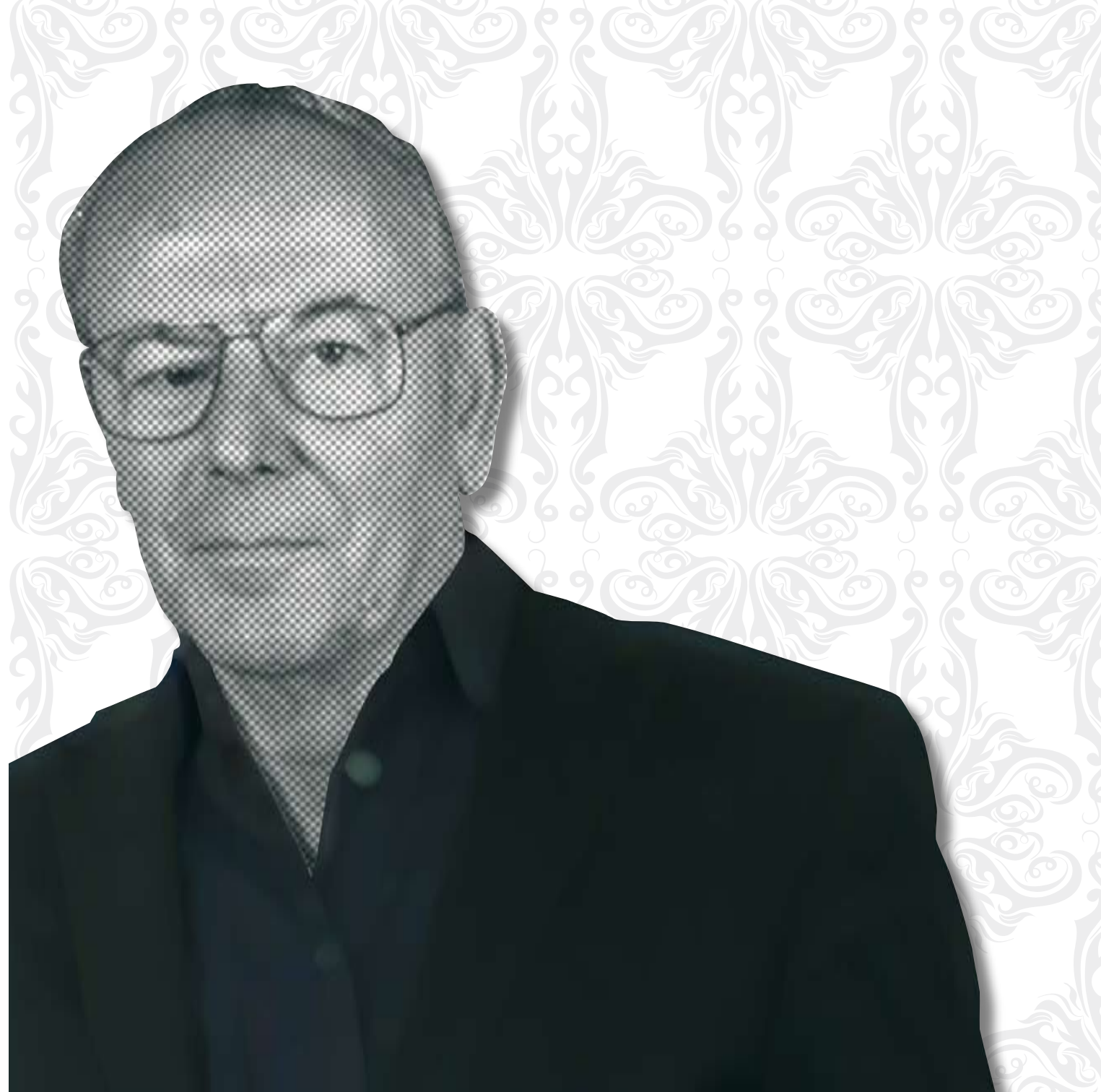
Albert Tost war bis Ende 1996 Lehrer in Altenkessel und in verschiedenen Warndorten. Nach der kaufmännischen Ausbildung und Tätigkeit hatte er auf dem Abendgymnasium in Saarbrücken 1958 sein Abitur nachgeholt. Seit 1971 lebt er im heutigen Völklinger Stadtteil Fürstenhausen. Hier kam er einerseits mit dem über Jahrzehnte gewachsenen bergmännischen Milieu unmittelbar in Berührung, andererseits aber auch mit den Folgen des Steinkohlenabbaus - den in Fürstenhausen zu beobachtenden, gravierenden Bergschäden.

Tost ist seit 1990 Mitglied im Vorstand der „Bergschadensgemeinschaft Gemeindebezirk Völklingen e.V. - Arbeitskreis Fürstenhausen (BSG)“. In dieser Funktion berät er Bürgerinnen und Bürger, deren Eigentum vom Bergbau im so genannten „Westfeld“ des Bergwerks Warndt-Luisenthal der Deutsche Steinkohle AG betroffen ist, und vertritt auch die Belange der BSG in Rechtsverfahren. In den Jahren seines ehrenamtlichen Engagements in der BSG hat sich Tost ein differenziertes Bild der Ursachen und Wirkungen des Bergbaus in und für Fürstenhausen erarbeitet. Mit seiner Einschätzung und seinen Vorschlägen findet er durchaus Gehör auf beiden Seiten - bei den Bergbaubetroffenen wie auch bei den Bergbautreibenden. Was den Erfolg seiner Bemühungen betrifft, zieht er dennoch eine teils nüchterne Bilanz.

BERGBAU UND BERGSCHADEN - VOM VERLUST VON HAUS UND HEIMAT

Tost ist Bürger von Fürstenhausen. Und eigentlich „bin ich gar nicht so sehr geeignet, das sensible und emotionsgeladene Thema Bergschäden in Fürstenhausen zu schildern und zu analysieren. Denn meine eigenen vier Wände sind beileibe nicht so stark betroffen wie die von vielen anderen.“, gibt er zu bedenken. Dessen ungeachtet hat er, der allseits angesehene Mann des Dialogs, aber auch der klaren Worte, es sich zur Aufgabe gemacht, vor allem die Interessen jener Menschen zu vertreten, die sich selbst nicht helfen können und deren Eigentum durch den Bergbau massiv betroffen ist. „Es geht nur vordergründig um Häuser, im Kern geht es um weit mehr!“, so Tost. Aus Sicht der BSG werden in Fürstenhausen nicht nur privates Eigentum, sondern auch öffentliche Einrichtungen und die örtliche Infrastruktur „im großen Stil“ vernichtet. Damit nicht genug: „Viele Menschen sind den gesundheitlichen Belastungen, die die Bergschäden und die langwierigen Regulierungsverfahren mit sich bringen, nicht (mehr) gewachsen. Und das soziale Gefüge Fürstenhausens ist weitgehend zerstört. Die Einwirkungen des Bergbaus haben dazu geführt, dass sich die Einwohnerzahl von 2.900 auf heute ca. 2.000 verringert hat. Junge wie alte Menschen haben Fürstenhausen verlassen müssen – mit allen Folgen für den Ort“, gibt Tost zu bedenken. „Vor allem ältere Menschen finden andernorts oft nur schwer eine neue Heimat.“

„Soweit Bürgerinnen und Bürger aus Fürstenhausen die Gerichte bemüht haben, haben sich diese aufgrund der speziellen gesetzlichen Rahmenbedingungen und politischen Gegebenheiten nicht in der Lage gesehen, zugunsten der Bergbaubetroffenen zu entscheiden bzw. deren Interessen in angemessener Weise zu würdigen.“, erklärt Tost. Viele Menschen in Fürstenhausen haben sich mittlerweile in ihr vermeintliches Schicksal ergeben - in den Reihen der Bergschadensbetroffenen wännen sich viele ohnmächtig gegenüber der empfundenen Übermacht des Bergbaus. Dennoch geht der Ruf der Bergschadensbetroffenen weiterhin in Richtung des Bergbaus. Und immer stärker geht er auch in Richtung der Politik. Bergschäden sind ein Thema, das Risse nicht nur in Häuserwänden hinterlässt!



ALBERT TOST

NÉ EN 1933 À NIEDERLIMBERG (SARRE), COMMUNE AUJOURD’HUI RATTACHÉE À WALLERFANGEN

Albert Tost exerça jusqu’à fin 1996 la profession d’instituteur à Altenkessel et dans différents villages du Warndt. Après une formation et une activité commerciales, il passe son baccalauréat en suivant les cours du soir dans un lycée de Sarrebruck. Il habite depuis 1971 à Fürstenhausen, localité aujourd’hui rattachée à Völklingen. Dès son arrivée, il se trouve, d’une part, immédiatement confronté au milieu de la mine qui fait ici depuis des décennies partie du paysage et il constate, d’autre part, les conséquences de l’industrie minière qui prend à Fürstenhausen des allures particulièrement inquiétantes sous la forme d’affaissements de terrain provoqués par l’extraction du charbon.

Albert Tost est, depuis 1990, membre du conseil d’administration du « Comité de défense contre les dégâts causés par la mine sur le territoire communal de Völklingen – Commission de Fürstenhausen (BSG) ». À ce titre, il prodigue des conseils aux habitants dont les biens subissent des dommages dus à l’exploitation du charbon dans le secteur dit du « Westfeld » de la mine Warndt-Luisenthal de la DSK (Deutsche Steinkohle AG). Il défend entre autres également les intérêts du comité de défense (BSG) dans les procédures judiciaires. Au fil des années de son engagement bénévole au sein du comité de défense, Albert Tost a acquis une connaissance approfondie des causes et effets de l’industrie minière à Fürstenhausen. Ses jugements et ses propositions sont le plus souvent favorablement accueillis « des deux côtés », aussi bien par les victimes des affaissements de terrain que par la direction des charbonnages. Il tire malgré tout pour lui-même un bilan assez mitigé du résultat de ses propres efforts.

L’INDUSTRIE MINIÈRE ET LES DÉGÂTS QU’ELLE CAUSE – OU LA PERTE DE SA MAISON ET DE SES RACINES !

Albert Tost habite à Fürstenhausen. En fait « je ne suis pas le mieux placé pour décrire et analyser le sujet hautement chargé en émotions des “dommages causés par la mine de Fürstenhausen”. En effet ajoute Albert Tost, mes “quatre murs” ne sont pas vraiment autant touchés que ceux de beaucoup d’autres habitants ». Cet homme qui est reconnu par tous comme étant « une personne de dialogue mais ayant son franc-parler», s’est malgré tout fixé comme objectif de défendre en priorité les intérêts de ses concitoyens pour la plupart impuissants face à cette situation, et dont les biens sont gravement endommagés par les affaissements de terrain. Selon Albert Tost, « il s’agit de prime abord seulement de maisons, mais en réalité l’enjeu est beaucoup plus important ! ». D’après le comité de défense de Fürstenhausen, les maisons d’habitation ne sont pas les seules à être concernées par les dégâts mais également des installations publiques et des infrastructures locales « sur une plus grande échelle ». Et Albert Tost nous confie ses préoccupations : « de nombreuse personnes ne supportent pas ou ne supportent plus les problèmes de santé que les affaissements de terrain et les interminables procédures d’indemnisation leur apportent. En outre la structure sociale de Fürstenhausen s’en trouve ébranlée. Les conséquences de l’industrie minière ont entraîné une diminution de la population qui est passée de 2.900 à environ 2.000 habitants aujourd’hui. Les jeunes comme les personnes plus âgées sont obligés de quitter Fürstenhausen. Mais ce sont surtout les personnes âgées qui, le plus souvent, rencontrent des difficultés à trouver ailleurs de nouvelles racines. »

Pour autant que les habitants de Fürstenhausen aient porté leurs revendications devant les tribunaux, ces derniers, en raison des dispositions légales spécifiques et des circonstances politiques, ont considéré ne pas être en mesure de prendre des décisions en faveur des victimes de l’industrie minière ou même de tenir compte de leurs intérêts de façon appropriée », ajoute Albert Tost. « La conséquence est que beaucoup de gens de Fürstenhausen se sont résignés à leur triste sort – impuissance et suprématie des charbonnages sont des mots que l’on utilise de plus en plus dans les rangs des victimes de la mine de Fürstenhausen. Malgré tout, les victimes des affaissements de terrain continuent de lancer leurs appels destinés à la direction des charbonnages. Et on se tourne de plus en plus vers le pouvoir politique ! Les dégâts causés par la mine – un sujet qui ne fissure pas que les maisons ! »

ALBERT TOST

BORN 1933 NIEDERLIMBERG, SAARLAND, TODAY: WALLERFANGEN DISTRICT

Until 1996 Albert Tost was a teacher in Altenkessel and in various villages in the Warndt. After completing commercial training and working in industry, he attended night school in Saarbrücken to obtain his school leaving certificate in 1958. In 1971 he moved to Fürstenhausen, today part of Völklingen, where he came into direct contact with the mining community that had evolved here over the decades and also with the aftermath of mining and the severe damage caused by it.

Since 1990 he has been a member of the board of Bergschadensgemeinschaft Gemeindebezirk Völklingen e.V. - Arbeitskreis Fürstenhausen (BSG). In this function he advises citizens whose property has been affected by mining in the western field of the Warndt-Luisenthal mine belonging to Deutsche Steinkohle AG (DSK). He also represents BSG’s interests in legal proceedings. During the years of this voluntary commitment in the BSG he has been able to form a detailed picture of the causes and effects of mining in Fürstenhausen. His assessments and proposals are listened to by both sides – those affected by mining and those who operate the mines. In spite of this, he is realistic about the limited success of his efforts.

MINING AND MINING DAMAGE – THE LOSS OF HOUSE AND HOME!

Albert Tost lives in Fürstenhausen. He claims that he is not really the right person to describe and analyse the sensitive and emotive subject of mining damage in Fürstenhausen, since his own home is by no means as badly affected as many others. As a man who does not mince his words, he has nevertheless undertaken to represent the interests of people who cannot help themselves and whose property has been severely affected by mining. “It is not just the houses; in reality there is much more at stake,” he says. According to BSG, not only private property but also public buildings and the local infrastructure have been “wantonly destroyed” in Fürstenhausen. Even worse, “many people can no longer deal with the health problems that the mining damage and protracted regulation processes involve. The social structure of Fürstenhausen has also been extensively destroyed. The effects of mining have resulted in a decrease in population from 2,900 to 2,000. Young and old alike have had to leave – with the attendant consequences. Older people in particular find it difficult to settle elsewhere,” says Tost.

“Where the inhabitants of Fürstenhausen have taken their grievances to court, the legal and political situation have made it impossible for decisions to be made in favour of the plaintiffs or for their interests to be taken into account,” he says. “As a result many people in Fürstenhausen have become resigned to their fate – many of the victims feel powerlessness in the face of the superiority of the mine owners. And yet there are still plenty of people who will not give up the fight against the mine owners and the politicians. Mining damage means more to them than just cracks in the walls of their houses.

EINBLICKE AUSSTELLUNGSTEIL MENSCH



Blick in die Ausstellung



Schuhwerk der „Hartfüßer“ um 1900



Himmel der Gedanken



Blick in die Ausstellung



Mensch und Innovation – Ingenieur und Maschinist